



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Post- und Porto. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind ...

Nr. 223 Neuenbürg, Samstag den 23. September 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee. Überall, wo der Führer Stellung nahm, empfängt ihn der brausende Jubel der Soldaten. Anlässlich der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten ist der deutsche Gesandte in Bukarest beauftragt worden, der rumänischen Regierung die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung zu übermitteln. Trotz starken Einflusses der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und zur Instandhaltung der Wege und Straßen im Osten hat der deutsche Straßenbau am 23. September zwei weitere Reichsautobahn-Teilstrecken in der Gesamtlänge von 109 Kilometer fertiggestellt. Am 21. 9. 1939 verlieren die bisherigen Bezugscheine ihre Gültigkeit. Am 25. 9. 1939 treten neue in Kraft. Gegenüber der alten Regelung erfolgt die Zuteilung nach den Bedürfnissen der Einzelnen. Vor allem aber gibt es in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte. An Stelle der bisher zugelassenen drei Margarinearten wird ab 1. Oktober d. J. nur eine einheitliche Sorte „Tafelmargarine“ in den Verkehr gebracht werden. Am 22. September hielt der Reichskommissar für die Reichsbildung Gauleiter Wagner eine Arbeitstagung mit den Reichsbildungs- und Reichsüberwachungsstellen ab. Der Vizepräsident des rumänischen Abgeordnetenhauses und ehemalige Wirtschaftsminister Giguera trat in einer Presseunterredung für eine weitere Ausgestaltung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen ein. Am Donnerstag wurde eine gemeinsame griechisch-italienische Erklärung ausgegeben, die feststellt, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Italien weiter aufrichtig und freundschaftlich sind und von dem Geist eines vollkommen gegenseitigen Vertrauens getragen werden. Die sowjetrussische Dniepr-Flottille ist in die polnischen Gewässer vorgezogen, ohne auf Widerstand seitens der polnischen Schiffe zu stoßen. Die schweizerische Neutralität wurde von zwei französischen Angereisten verlegt, die den Brunnen der Pfaffen (20 km südlich von Belfort) überflogen.

Generaloberst Freiherr von Frijsch vor Warschau gefallen

Staatsbegräbnis vom Führer angeordnet
Berlin, 23. Sept. (Eigene Funkmeldung.) Der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frijsch, ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau gefallen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Freiherrn von Frijsch ehrend gedacht. Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Trotz Krieg Weiterbau der Reichsautobahnen

Zwei neue Teilstrecken fertiggestellt
Berlin, 22. Sept. Trotz starken Einflusses der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und zur Instandhaltung der Wege und Straßen im Osten hat der deutsche Straßenbau am 23. September zwei weitere Reichsautobahn-Teilstrecken, und zwar zwischen Hannover und Bielefeld bzw. zwischen Frankfurt a. M. und Limburg in der Gesamtlänge von 109 Km. fertiggestellt. Der Fertigstellungsstermin hat besondere Bedeutung dadurch, daß vor genau sechs Jahren, am 23. September 1933, der Führer mit seinem Spatenstich bei Frankfurt a. M. das Feld zum Baubeginn der Reichsautobahnen in Deutschland gab.

Deutschland kann niemals durch Hunger unterworfen werden

Ein einstimmiges amerikanisches Urteil
New-Orleans, 23. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Der von einer Europa-Reise zurückgekehrte bekannte amerikanische Richter Crabtree, der jahrelang Mitglied des internationalen Schiedsgerichtes in Haïro war, erklärte, Deutschland könne niemals durch Hunger unterworfen werden. Die Amerikaner sollten sich auch endlich den Gedanken aus dem Kopf schlagen, daß das deutsche Volk gegen die nationalsozialistische Regierung revoltieren werde. Deutschland sei absolut von der Verantwortlichkeit seiner Forderungen überzeugt. Die arrogante Dummheit der Engländer, über einem unterlegenen Deutschland Papierzettel abzuwerfen, müsse einen an dem gefunden Menschenverstand und den Führereigenschaften Englands zweifeln lassen.

Ausbruchsversuche aus Praga abgewiesen

Planmäßige Besetzung der Demarkationslinie — Steigende Beutezahlen bei Tomaszow

Berlin, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort liegenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst. Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomaszow bereits gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch ständig. Mehrere polnische Ausbruchsversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau—Siedlce wurde bei Kaluzin nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen. 178 Angehörige des diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten gestern Warschau auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Zügen nach in der Nacht nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt. Im Westen nur vereinzelte Störtrupunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Demarkationslinie festgelegt

Berlin, 22. Sept. Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR. haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt. Die Demarkationslinie verläuft entlang den Flüssen Wisla, Karow, Weichsel und San.

Klar und einfach

Berlin, 22. Sept. Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst: Die Demarkationslinie, die zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Sowjetunion festgelegt wurde, ist klar und einfach gezogen. Bei einer im allgemeinen nord-südlichen Richtung, wie sie aus den Siedlungsräumen beider Völker sich ergibt, hält sie sich von den Karpaten bis an die östpreussische Grenze an den Lauf großer Flüsse, den San, die Weichsel, den Karow und die Wisla. Indem man an so einseitige geographische Begriffsbestimmungen anknüpft, wurden alle weiteren Verhandlungen überflüssig. Es brauchten keine Kommissionen den weiteren Raum zu bereifen, um nun festzustellen, an welchem Platz im Gelände die Linie, der Markierung auf der Generalstabkarte entsprechend, gezogen werden muß. Von der San-Quelle am Uföser Karpatenpaz bis zur östpreussischen Grenzede südlich Johannsburg ist durch Flußläufe eine klare Abgrenzung zwischen der deutschen und der Roten Armee festgelegt. Die Übereinkunft über diese Demarkationslinie ist nicht etwa neuzeitlich Datum. Sie bestand vielmehr, seit die Regierung der UdSSR. den Einmarschbefehl gab. In der Moskauer Besprechung zwischen deutschen und sowjetrussischen

Offizieren waren jetzt nur noch die Einzelheiten der Ablösung und der Uebergabe von Gefechtsabschnitten zu regeln. Sie wurden innerhalb kürzester Frist — einer Frist, die nicht nach Tagen, sondern nach Stunden zählt — besprochen und vereinbart.

Die Uebergabe der bisher von deutschen Truppen besetzten Gefechtsabschnitte

vollzieht sich inzwischen kameradschaftlich in der Form der Ablösung. Dieses Verfahren ist zuerst vor Lemberg angewandt worden. Man macht von ihm nunmehr auch bei anderen wichtigen Städten und allen Anlagen von verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Bedeutung Gebrauch, so daß jede Form von polnischer Sabotage und Vandalentum unmöglich gemacht wird. Dieses Band in Hand arbeiten der beiden großen Armeen wird dem durch den Wahnsinn der ehemaligen polnischen Regierung ruinierten Land schnell die Ruhe bringen, deren die dort lebende Bevölkerung so dringend bedarf. Es sind freilich seit Beginn der durch die Polen vom Jann gebrochenen Kampfhandlungen erst drei Wochen vergangen. Aber die Intensität der Kämpfe, die über das Land hinweggezogen sind, war sehr groß. Der populäre Vergleich, daß nach Beginn des Weltkrieges in Polen ein volles Jahr Krieg geführt wurde (Warschau wurde am 5. 8. 1915 von den deutschen Heeren eingenommen) ist nicht. Denn das deutsche Ostheer hat den Herbstfeldzug von 1939 mit einer ganz anderen Intensität zu führen vermocht als vor 25 Jahren. Die technische Ausrüstung der Truppe, die damals von einer schwachen und gedankenlosen Staatsführung vernachlässigt worden war, ist heute auf das Höchste vollendet.

Der sichere Schutz, den der Wehrwall gewährleistet, macht

jetzt im Osten einen anderen Einsatz möglich als 1914. Aber auch abgesehen von Panzertrouppen und Luftmacht, hat schon allein das Infanterieregiment im Jahre 1939 eine technische Ausrüstung, die ihm gestattet, in den militärischen Ablauf der Ereignisse anders einzugreifen als 1914. Die Großmächtigkeit, mit der der nationalsozialistische Staat die Wehrmacht unter Berücksichtigung aller technischen Erfordernisse und bei immer erneuter Nachprüfung der größten Zweckmäßigkeit aufbaute, hat sich in den Schlachten in Polen aufs Höchste bewährt. Sie hat gebolsen, den Feind mit Höchstgeschwindigkeit niederzuwerfen und dabei im Einsatz der eigenen Truppen kostbares Blut zu sparen.

Die Festlegung der Demarkationslinie

beherrscht die Moskauer Presse
Moskau, 23. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Das deutsch-sowjetische Communiqué über die Festlegung der Demarkationslinie zwischen den Operationsgebieten der deutschen und der sowjetischen Armee beherrscht am Samstag die Moskauer Wälder. Das Communiqué war schon am Freitag mehrmals im Rundfunk verlesen worden und wurde am Samstag von sämtlichen Zeitungen an hervorragender Stelle gebracht.

Die neue Bezugsregelung

Gerechte Lebensmittelverteilung — Unsere Parole: „Lieber bescheidenere Nationen, aber dafür auf weite Sicht gesicherte Nationen“

Berlin, 23. September.
Die englischen Kriegsheer und Plutokraten versuchen heute, die deutschen Frauen und Kinder auszuhungern. Dieser Versuch wird an der Laskraft des Führers und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zerschlagen. Eine vorsorgliche Staatsführung hat in vergangenen Jahren große Vorräte angelegt. Unsere Getreidereserve steht uns in die Lage, auch bei geringeren Ernten Mindererträge auf Jahre hinaus auszugleichen. Der deutsche Bauer wird mit Hilfe aller Volksgenossen das Getreide aus der Scholle holen. Die vorhandenen Vorräte nehmen uns die wesentlichsten Sorgen für die Zukunft. Der Staat steht es als seine Pflicht an, das Vorhandene gerecht zu verteilen. Die Fehler des Weltkrieges, nämlich die zu späte Durchführung einer geregelten Verteilung, werden diesmal vermieden. Der Grundlag der jetzigen Ernährungsverwaltung lautet: „Lieber bescheidenere Nationen, aber dafür auf weite Sicht gesicherte Nationen.“
Am 24. September 1939 verlieren die bisherigen Bezugscheine ihre Gültigkeit. Ab 25. September 1939 treten die neuen in Kraft. Die ab 25. September 1939 anlaufende Bezugsregelung hat gegenüber der alten Regelung zwei wesentliche Vorzüge:
1. Die Zuteilung erfolgt nach den Bedürfnissen des Einzelnen. Schwer- und Schwerstarbeiter sind dabei ganz besonders berücksichtigt.

2. Es gibt in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte, z. B. für Fleisch Fleischkarten, für Brot Brotkarten etc.
Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Die Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter sind besonders gekennzeichnet. Schwerarbeiter ist, wer dauernd schwere körperliche Arbeit oder durchschnittliche körperliche Arbeit unter besonders erschwerenden Arbeitsbedingungen leistet. Als Schwerstarbeiter gilt, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen z. B. bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten das erstmal die Karten von ihrem Betriebsführer. Später erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter ihre Karten unmittelbar von ihrem zuständigen Ernährungsamt. Hierbei ist die letzte Schwer- und Schwerstarbeiter-Stammkarte vorzulegen.
Die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 16. September 1939 bestimmt weiter, daß Arbeiter, die in besonderer Nähe der Einwirkung von Giften ausgelegt sind, vollständig erhalten können. Diese Mitarbeiter sind bei dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen.
Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat werdenden und kranken und kranken Müttern, Wöchnerinnen sowie kranken und gebrechlichen Personen besonders hilft. Die Vorgenannten erhalten auf



Der Führer bei der Nordarmee

Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Rawe und den Stoß auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Umfassungsschlacht in Polen hatte.

Die Flug führte über Danzig, die Marienburg und das südliche Ostpreußen mitten hinein in das Operationsgebiet der letzten Woche. Der heutige Tag gab nicht nur einen aufschlußreichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu beim Uebergang über den Bug und den Rawe vollbrachten, wo die Polen stark ausgebaute Stellungen verteidigten, sondern zeigte auch die Präzisionsarbeit unserer Flugwaffe. Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, flogen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an diesen Stellen genau auf dem Bahnrücken. So wurde den Polen jegliche Möglichkeit, auszuweichen, abgeschnitten. Ein besonders eindrucksvolles Bild ergab sich auf der Bahnstrecke bei Minsk. Hier hatten die Polen versucht, mit einem schweren Panzerzug nach Osten durchzubrechen. Eine einzige wohlgezielte Bombe machte nicht nur die Bahnstrecke unpassierbar, sondern bereitete auch dem in voller Fahrt befindlichen polnischen Panzerzug ein blühendes Ende. Umgestürzt, die Wagen ineinandergehoben, ein Bild der Verwüstung, liegt der in Trümmer geschlagene schwere Panzerzug auf dem Bahndamm.

Von dort führt unser Weg nach Minsk und wieder in Richtung auf Warschau. Ueberall, wo der Führer Stellungen oder Rubelager der einzelnen Regimenter der Nordarmee passiert, empfängt ihn der draußen Jubel dieser im Kampf bewährten ostpreussischen und mecklenburgischen Soldaten, von denen viele schon mit Stolz das Eisene Kreuz tragen. Mit Windeseile verbreitet sich die Nachricht, daß der Führer hier im Operationsgebiet weilte. Einem Bataillon gelang es sogar, in aller Eile sein Maultorps dort zur Aufstellung zu bringen, wo aller Wahrheitsliebe nach der Führer vorüberfahren wird. Und als wir tatsächlich an die-

sem Punkt den Waldweg passieren, löst zu unserer Ueber-

rassung dem Führer der Badenweiler Marsch entgegen. Wenig später haben wir Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau zu überblicken. Wir erkennen trotz des dunstigen Wetters deutlich die Kirchtürme der Stadt und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen. Durch Scherenfernrohre schauen wir auf die ehemalige Hauptstadt Polens, die ihr Bestehen nur noch der Menschlichkeit und rücksichtslosen Kriegsführung verdankt, die das deutsche Heer trotz aller Verletzung der Kriegsregeln durch die Polen anwendet. In Warschau, das nach der Vernichtung des gesamten polnischen Heeres militärisch völlig bedeutungslos geworden ist, wird die Zivilbevölkerung gegen alle Regeln des Völkerrechts in völlig sinnloser Weise in einen ausichtslosen Widerstand hineingebeut, indem man die unglückliche Bevölkerung als lebenden Schutzwall vor die eigenen verbrecherischen Aktionen stellt.

Am Laufe des späten Nachmittags kehren wir von unserem Frontbesuch bei der Nordarmee in das Führerquartier zurück.

Ruhe und Ordnung im Protektorat Ausländische Lügen festgenagelt

Prag, 22. September. Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat eine Kundgebung erlassen, die sich mit Lügenmeldungen des ausländischen Nachrichtenendienstes über einen angeblichen Abwehrkampf des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren befaßt. Diese Kundgebung verlas der Innenminister, General der Gendarmerie Jezek, im Rundfunk. Die Protektoratsregierung stellt fest, daß alle diese Auslandsmeldungen den Tatsachen nicht entsprechen. Das tschechische Volk bewahre, wie sich in die tschechische Bevölkerung selbst auch überzeugen könne, vollständig Ruhe und Ordnung.

Erdbeben in Westanatolien

Ueber 200 Tote?

Istanbul, 21. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Das fruchtbar und dicht besiedelte nördliche Küstengebiet von Smyrna wurde — wie bereits gemeldet — in den letzten 24 Stunden von einer Reihe harter Erdstöße heimgesucht, die schwere Schäden an Menschen und Gut angerichtet haben. Am schlimmsten hat das am Negäischen Meer gelegene Städtchen Dikili gelitten. Hier sind 250 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude zerstört worden, sodaß die gesamte Bevölkerung obdachlos ist. Aber auch in den übrigen nördlich von Smyrna gelegenen Dörfern sind große Verwüstungen angerichtet worden.

Nach den bisherigen, noch immer unvollständigen Meldungen rechnet man mit über 200 Toten und Vermissten und mehreren hundert Verletzten. Die Krankenhäuser von Smyrna sind überfüllt.

Die Zahl der Menschenverluste ist darum so groß, weil die Bevölkerung im Schlaf von den ersten Stößen überrascht wurde. Von Smyrna aus werden die Rettungsarbeiten geleitet, an denen sich auch Militär beteiligt.

Auch das Landstädtchen Bergama, nach der antiken Ruinenstätte Bergamon benannt, hat einige Schäden erlitten.

Extrapalte 3

so); auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte bekommt der Normalverbraucher je 50 g Brot, der Schwer- und der Schwerstarbeiter je 100 g Brot.

Und die Kinder?

Kinder bis zu 6 Jahren erhalten auf die Abschnitte 1 bis 4 je 100 g Brot, auf 5 bis 8 je 500 g Brot oder je 375 g Mehl, ferner auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte je 125 g Kindernährmittel. Diese Abschnitte gelten abweichend von dem Ausdruck vom 23. September bis 22. Oktober. Kinder von 6 bis 10 Jahren bekommen auf die 1 bis 8 je 500 g Brot, 9 bis 12 daselbe oder je 375 g Mehl, auf a und b je 100 g Brot, auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte zunächst nichts.

Das Fleisch

Was gibt es auf die Reichsfleischkarte?

Jeder Verbraucher mit Ausnahme der Kinder bis zu 6 Jahren erhält auf die Abschnitte 1 bis 3, 5 bis 7, 9 bis 11 und 13 bis 15 je 100 g Fleisch oder Fleischwaren. Der Normalverbraucher bekommt auf die Abschnitte a, b, c und d je 50 g Fleisch oder Fleischwaren, der Schwerarbeiter für a und b je 250 g, für c und d je 100 g, der Schwerstarbeiter auf a bis c je 250 g und d 150 g. Eine Zuteilung für die übrigen Abschnitte bleibt vorbehalten. Kinder bis zu 6 Jahren bekommen auf 1 bis 4 und a bis d je 125 g.

Die „Lebensmittelfarte“

Die besondere „Lebensmittelfarte“ ist in zahlreiche Abschnitte unterteilt. In der Zeit vom 23. September bis 22. Oktober gibt es auf die Abschnitte 1 bis 10 je 250 g Nahrungsmittel (um die wichtigsten zu nennen: Graupen, Grieß, Reis, Haferflocken, Teigwaren usw.), in der Zeit vom 9. Oktober bis 22. Oktober auf die Abschnitte 17 bis 26 die gleiche Menge. Sago, Kartoffelfärfemehl oder ähnliche Erzeugnisse werden in Mengen von je 25 g nach nähererweisung der zuständigen Hauptvereinigung auf die Abschnitte 11, 12, 27 und 28 zugeteilt. In der Zeit vom 23. September bis 22. Oktober gibt es auf 13: Kaffeeertrag oder -zusatzmittel (125 g) und 14: 25 g. In der Zeit vom 2. Oktober bis 22. Oktober gibt es auf 29, in der Zeit vom 9. Oktober bis 22. Oktober auf 30 je 125 g.

Was gibt es sonst noch?

Einzelne Abschnitte der Lebensmittelfarte werden außerdem von Fall zu Fall für den Bezug von Eiern, Kunsthonig und Tee aufgerufen. So sei erwähnt, daß Zuckerkorn und Zwiebeln ohne Karten abgegeben werden können. Für den Bezug von Hülsenfrüchten, Trockengemüse, Gewürzen und Roskowsorten ergeben von Fall zu Fall ebenfalls besondere Ermittelungen.

Grund einer ärztlichen Bescheinigung durch das Ernährungsamt Scheine, die ihnen den Bezug zusätzlicher Lebensmittel sichern. Bei werdenden und stillenden Müttern genügt anstelle der ärztlichen Bescheinigung die Bescheinigung einer Hebamme. werdende Mütter erhalten während der Schwangerschaft, stillende Mütter während der Zeit des Stillens auf Grund der Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme Vollmilch.

Was für Karten gibt es?

Die einzelnen Arten der Karten sind folgende: Brotkarten, Fleischkarten, Fettkarten, Milchkarten, Karten für Marmelade und Zucker sowie sogen. Lebensmittelkarten (Nahrungsmittel).

Auf die verschiedenen Abschnitte dieser Lebensmittelkarten (Nahrungsmittelkarte) gibt es folgende Waren: Graupen, Grieß, Reis, Haferflocken oder Teigwaren, Sago, Kartoffelfärfemehl, Kaffee-Ertrag oder -Zusatzmittel, Kunsthonig usw. Aus technischen Gründen war es diesmal noch nicht möglich, auf die zur Ausgabe gelangenden Karten die Mengen aufzudrucken, die auf die einzelnen Abschnitte abgegeben werden dürfen. Grundsätzlich ist dies jedoch für die Zukunft vorgesehen.

Die Karten sind als öffentliche Urkunden sehr sorgfältig aufzubewahren. Wer Karten verliert, wird Ersatzkarten, wenn überhaupt, so nur unter sehr großen Schwierigkeiten erhalten können.

Die Einführung der Brokkarte

ist ausschließlich eine Folge der Planung auf lange Sicht: Die große nationale Brotgetreidereserve soll erhalten bleiben, damit sie uns das tägliche Brot sichert, wenn wir einmal geringere Ernten erleben sollten. Die für Brot und Mehl vorgesehenen Rationen entsprechen dem friedensmäßigen Durchschnittsverbrauch.

Vollmilch

erhalten in Zukunft nur noch Kinder, werdende und stillende Mütter und Kranke. Entrahmte Vollmilch kann auch weiterhin ohne Karten bezogen werden. Diese Einschränkung des Vollmilchverbrauchs ist notwendig, um die Buttererzeugung zu steigern und um dadurch Ertrag für ausfallende Auslandsbutter und andere bisher eingeführte Fette zu schaffen, soweit dieser Ausfall nicht durch Einschränkung des Fettverbrauchs ausgeglichen wird. Nicht zuletzt müssen auf diesem Wege die für unsere Lebensmittelarbeiter benötigten Buttermengen gesichert werden.

Kartoffeln, Obst, Feilsgemüse und Fische werden auch weiterhin ohne Karten abgegeben werden.

Die neuen Lebensmittelkarten

Wofür gibt es Bezugscheine?

Für Butter, Schlachtfette (Schmalz, Speck, Lard), Margarine oder Pflanzen- oder Erdpflanzfett oder Speisefett, Käse, Zucker, Marmelade, Nahrungsmittel, Kaffee-Ertrag und -Zusatzmittel, Mehl, Brot, Backwaren, Kindernährmittel, Kartoffelfärfemehl, Fleischwaren und alle sonstigen Waren, die regelmäßig oder unregelmäßig auf jeweilige Kartenabschnitte abgegeben werden.

Welche Mengen bekommt der Normalverbraucher?

Der Normalverbraucher erhält pro Woche 2400 Gramm Brot oder 1900 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl; 500 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 80 Gramm Butter, 125 Gramm Margarine (oder Pflanzenfett usw.), 65 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Lard — insgesamt also 270 Gramm Fett — wozu noch 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark kommen; 100 Gramm Marmelade; 250 Gramm Zucker.

Und der Schwerarbeiter?

3800 Gramm Brot oder 2800 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl; 1000 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 80 Gramm Butter und 187,5 Gramm Margarine usw. und 125 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 392,5 Gramm — sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich.

Wieviel der Schwerarbeiter?

4800 Gramm Brot oder 3800 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl, 1200 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 80 Gramm Butter, 250 Gramm Marmelade usw., 410 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 740 Gramm Fett —, sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich.

Welche Mengen erhalten Kinder?

Kinder bis zu 6 Jahren (die eingeklammerten Zahlen gelten für Kinder von 6—10 bzw. 14 Jahren) erhalten: 1100 Gramm Brot (1700 Gramm) oder 600 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl (1200 und 375 Gramm), 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (über sechs Jahre normal), 80 Gramm Butter, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark (80 Gramm Butter, 125 Margarine, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark), täglich 0,75 Liter Vollmilch (0,25 Liter), Marmelade und Zucker normal.

Wer bekommt Milch?

Grundsätzlich sei bemerkt, daß Magermilch ohne jeden Bezugschein frei zu erhalten ist, ebenso auch Buttermilch, geschlagene Buttermilch, laure Rogermilch, Joghurt und Kefir aus Rogermilch, Milchgetränke aus entrahmter Milch oder Buttermilch. Veräumen Sie nicht, umgehend Ihrem Milchhändler die Mengen Magermilch anzugeben, die Sie zu beziehen wünschen! Vollmilch dagegen bekommen außer den Kindern werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen (täglich $\frac{1}{2}$ Liter) sowie einige besondere Berufe.

Darf man „tauschen“?

Ein wohlweiser Bezug von anderen Lebensmitteln auf Abschnitte, die für eine bestimmte Lebensmittelgruppe gelten, ist nicht möglich. Für Bayern, Württemberg und Baden, die Ostmark und das Sudetenland ist jedoch die Regelung getroffen, daß auf die Abschnitte 5, 6, 7 und 8 anstelle von Brot von Normalverbrauchern je 375 g Mehl und von den Schwer- und Schwerstarbeitern je 750 g Mehl bezogen werden können. Auf den Abschnitt 9 der „Lebensmittelfarte“ können unbeschadet dieser Regelung die Verbraucher dieser Gebiete 750 g Mehl beziehen.

Das Brot

Was gibt es auf die Reichsbrotkarte?

Die folgenden Zahlen beziehen sich auf den Normalverbraucher. Die in Klammern hinzugefügten Ziffern gelten für Schwerarbeiter und für Schwerstarbeiter. Es gibt auf die Abschnitte 1 bis 4 je 1000 g Brot (1000, 2000); 5 bis 8 je 500 g (1000, 1000); 9 bis 12 je 500 g Brot oder je 375 g Mehl (1000 g Brot oder 750 g Mehl, Schwerarbeiter eben-

Admiral Komura zum japanischen Außenminister ernannt

Tokio, 23. Sept. (Hafendienst des DRK.) (Fig. Funkmeldung.) Admiral Komura, der bisherige Präsident der Adelschule in Tokio, wurde zum Außenminister ernannt. Der bisherige Vizeaußenminister Sawada soll, wie gleichfalls angekündigt wird, als Vizeaußenminister nach Paris gehen. Unrichtige Kreise erwarten noch einen weiteren Diplomatenaustausch, so etwa in Rom, Brüssel und Washington.

„Politische Lage in der dritten Kriegswoche stark verändert“

Neval, 23. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Die erste Tageszeitung „Aus Ost“ betont nach einer Würdigung der bewundernswerten Leistungen der deutschen Truppen in Polen, daß sich bereits in der dritten Woche des Krieges die politische Lage in Europa stark verändert habe. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf die vergeblichen Einheitsversuche Englands sowie auf die Tatsache hin, daß Rumänien Polen nicht zu Hilfe gekommen sei und die tschechische Neutralität wahre, wozu noch die Intervention Sowjetlands in Polen komme. Infolgedessen gestalte sich die Lage Englands und Frankreichs in diesem Kriege vollkommen anders als im Weltkrieg. Damals habe fast die ganze Welt gegen Deutschland gestanden und Deutschland habe an verschiedenen Fronten gleichzeitig den Kampf führen müssen. Nach der Niederwerfung Polens habe Deutschland es aber nur mit zwei Gegnern zu tun, und es werde für diese sehr schwer sein, gegen Deutschland irgend etwas auszurichten.

Das Beileid der Reichsregierung

Berlin, 22. September. Anlässlich der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Cailnescu ist der deutsche Gesandte in Bukarest beauftragt worden, der rumänisch-rumänischen Regierung die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung zu übermitteln.

Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker in Begleitung des Chefs des Protokolls, Grafen von Dörnberg, den rumänischen rumänischen Gesandten in Berlin, Crutzescu, sein Beileid persönlich zum Ausdruck gebracht.

Verletzung der schweizerischen Neutralität

Zwei französische Flugzeuge überflogen den Bruntrutsee

Bern, 22. September. Der Bruntrutsee-Zipfel (20 km südlich von Belfort) wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwochnachmittag von zwei französischen Flugzeugen, die aus verschiedenen Richtungen kamen, überflogen. Die eine französische Maschine, wie man annimmt ein Bomber, schien über der Stadt Bruntrut von Alle (also von Nordosten her) und entfernte sich in Richtung Belancon. Das andere französische Flugzeug flog von Delle (französisch Grenzort nordwestlich von Bruntrut) her in den Bruntrutsee-Zipfel. Es überflog den schweizerischen Zollposten Boncourt, wo es beschossen wurde, und trat dann den Rückflug an.

Sowjetrussische Dnjestr-Flottille in polnischen Gewässern

Moskau, 22. September. Wie die Sowjetpresse berichtet, ist die sowjetrussische Dnjestr-Flottille in die polnischen Gewässer vorgedrungen, ohne auf Widerstand seitens polnischer Schiffe zu stoßen.

Aus Württemberg

Wendlingen, Kr. Rürtingen. (In die Lauter gestürzt.) Als Gipfmeister Wilhelm Schab nachts in seine Wohnung zurückkehren wollte, geriet er in der Dunkelheit vom Weg ab und stürzte in die hochgehende Lauter. Schab ertrank; die Leiche wurde bereits geborgen.

Debingen. (Tödlicher Unfall durch unbeleuchtetes Fuhrwerk.) Auf der Straße zwischen Debingen und Cappel rief ein Lastkraftwagen mit Anhänger auf ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk auf. Letzteres wurde völlig zertrümmert und der neben dem Pferd gebende Bauer Müller aus Cappel tödlich überfahren. Der Lastzug stürzte in den Straßengraben. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß das Fuhrwerk nicht beleuchtet war.

Lauffen a. N. (Unglücksfall auf Baustelle.) Auf einer Baustelle am Neckar waren zwei Arbeiter damit beschäftigt, einen Motor über einen Steg zu schaffen. Plötzlich brach eine Bohle, und die Arbeiter stürzten mehrere Meter tief in die Baugrube ab. Dabei erlitt ein Arbeiter einen Beinbruch, während der andere leichter verletzt wurde.

Neues Verzeichnis der Reizejäger

Stuttgart. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat für ihren Bereich ein neues Verzeichnis der Reizejäger nach dem Stand vom 18. September 1939 herausgegeben. Es enthält alle Reizejäger, einschließlich der Jäger des Berufs- und Sportverehrs, und zwar jeweils die Strecke der Jagd mit Abfahrtszeit auf dem Ausgangsbahnhof und Ankunftszeit auf dem Endbahnhof sowie Abfahrts- und Ankunftszeit der Jäger in Stuttgart Ost; ferner enthält es die Bodenfestigkeitskarte und die Reichsbahnverkehrsmitteilungen. Das Verzeichnis wird zum Preis von 10 Pfennig an den Fahrkartenschein abgegeben. Ein neuer Fahrkartenplan ist in Vorbereitung.

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 21. September.

Kindesleiche in der Ständuhr. Die 23jährige Helene Huppenhauer tötete am 25. April ihr neugeborenes Kind und versteckte die Leiche im Gehäuse der Ständuhr. Die Kindesmutter hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten, die auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren erkannte.

Zuchthaus für Kindsmörderin. Die 36jährige ledige Rosa Scheufele aus Weilheim u. T. hatte am 13. April ihr Kind bei der Geburt vorläufig in die Abortgrube fallen lassen, so daß es erstickte. Als Kindsvater gab sie einen auf dem väterlichen Hof bediensteten gewesenen Schäfer an. Da die Kindsmutter keinerlei Leiche Not oder eine sonstige Zwangslage bei Begehung ihrer Tat geltend machen konnte, den Entschluß hierzu vielmehr schon einige Zeit vor der Geburt gefaßt hatte, wurde sie von der Strafkammer unter Verfolgung mildernder Umstände zu der gefälligen Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verkehrsunfälle. — Drei Verletzte. In der Forststraße wurde eine 51jährige Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch. — In der Lugsburgerstraße in Oberürschheim überschlug sich ein Personenkraftwagen infolge zu schneller Fahrt. Die beiden Insassen erlitten Prellungen und Schnittwunden.

Eine Unverheiratete wandert ins Zuchthaus. Die Strafkammer verurteilte die 55jährige verwitwete Klara Dieb aus Stuttgart wegen Rückfallbetrugs und Rückfalldiebstahls zu der Gesamtstrafe von einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus. Die schon 15mal vorbestrafte, dem Trunk ergebene Angeklagte, hatte ein Küchenmädchen um ein Darlehen von 20 Mark betrogen, ferner ihrer Vermieterin ein Paket Wäsche gestohlen um sie für sich zu verwerten.

Volkshochschule im kleineren Rahmen. Infolge der beschränkten Obsterte und eines voraussichtlich guten Weinerbistes ist eine starke Nachfrage nach Äpfeln und Rüberröten wahrzunehmen. Es wird deshalb am Mittwoch, 27. September d. Js. auf dem Cannstatter Wale n (bei der König-Karl-Brücke) ein Markt für Äpfel, Rüberröten und sonstige Holzwaren abgehalten. Andere Waren sind nicht zugelassen. Käufer müssen amtlich geprüfte und mit aufbebranntem Rauminhalt versehen sein.

stähler- und sonstige Holzwaren abgehalten. Andere Waren sind nicht zugelassen. Käufer müssen amtlich geprüfte und mit aufbebranntem Rauminhalt versehen sein.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Durchführungsbefimmungen zum Eisernen Kreuz.

Zu der Verordnung des Führers über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes hat das Oberkommando der Wehrmacht Durchführungsbefimmungen erlassen. Darin wird betont, daß nach der ausdrücklichen Willensmeinung des Führers das Eiserne Kreuz ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung zu verleihen ist. Die Schaffung einer besonderen Auszeichnung für verdienstvolle Tätigkeit, auf die Voraussetzungen für die Verleihung des Eisernen Kreuzes nicht zutreffen, bleibt vorbehalten. Im Gegensatz zur Verleihungsweise im Weltkrieg kommt eine Verleihung für sonstige Verdienste nach Art des Eisernen Kreuzes an weis-schwärzen Bände nicht in Frage.

Weiter sagen die Durchführungsbefimmungen, daß die Verleihungsvorschläge einzureichen sind vom Kompanie- bzw. -Zugführer an aufwärts. Die Befehlshaber werden beim Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Namen des deutschen Volkes ausgestellt. Die Verleihung erfolgt hier durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Das Eiserne Kreuz und die Spange zum Eisernen Kreuz werden im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht von den jeweils zuständigen Kommandeuren verliehen. Für das Großkreuz erfolgt noch eine Sonderregelung. Die Verleihung ist in das Wehrstammbuch, den Wehrpaß, die Kriegsstammrolle, die Kriegsrangliste, die Personalpapiere der Offiziere usw. einzutragen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat noch besondere Zusätze zu den Durchführungsbefimmungen bekanntgegeben. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß in erster Linie Tapferkeit vor dem Feinde unter unmittelbarer Feindeinwirkung ausgezeichnet werden soll. Es müsse angestrebt werden, besondere Verdienste ohne Zeitverlust zu betonen.

Verwertung unreifer Tomaten

Noch läßt die Septembersonne die Tomaten reifen. In wenigen Wochen aber wird ihre Kraft dazu nicht mehr ausreichen. Dann taucht von selbst die Frage auf: Was geschieht mit den halbreifen und grünen Tomaten? Solange noch keine Frostgefahr besteht, können die Früchte unbedenklich an den Pflanzen gelassen werden. Müß man jedoch mit einem Nachtfrost rechnen, werden alle Tomaten — auch die grünen Früchte — abgepflückt. Sie würden sonst dem Verderb anheimfallen. Das aber darf nicht eintreten. Halbreife Tomaten werden zum Nachreifen auf die Bank eines Südfensters gelegt. Grüne Tomaten dagegen pafen wie nach einem sorgfältigen Ausfortieren aller beschädigten und daher nicht lagerfähigen Früchte schichtweise in Kisten oder Körben oder in Laubmulle. Die einzelnen Früchte dürfen sich aber gegenseitig nicht berühren. Zur Trennung der Schichten verwendet man am besten Zeitungspapier. Bei trockener und frostfreier Lagerung lassen sich die Tomaten so bis zur Reifezeit halten. Man kann auch einige Pflanzen mit den Früchten ausreihen, um sie zum Nachreifen an einem trockenen und warmen Ort, etwa auf dem Hausboden, aufzuhängen.

Grüne Tomaten lassen sich aber auch verwerten, ohne daß sie nachreifen. Beliebte ist das Einlegen grüner Tomaten in Weinessig. Die Früchte werden genau so wie Essiggurken behandelt und verwertet. Ebenfalls bekannt sind nach Art der Salzgurken eingelegte grüne Tomaten. Und schließlich gibt es noch eine Menge anderer Rezepte, wie das Einkochen in Zuckerwasser mit Stangenzimt und Ingwer oder Tomaten süßsauer in Steinlöpfen in einer Zucker-Essig-Lösung, ähnlich dem bekannten Essigsalzen. Selbst angebratene grüne Tomaten können noch zu einer Marmelade verarbeitet werden, die man nach Belieben mit Hauspflaumen mischen kann.

Aus den Nachbarstaaten

(1) Karlsruhe, 21. September.

Der Tod bei der Arbeit. In Ausübung seines Dienstes ist der beim Karlsruher Hauptbahnhof beschäftigte Hilfszugführer Karl Rohrer im Alter von 27 Jahren tödlich verunglückt.

Fautenbach b. Bühl. Der 34jährige Schuhmacher Paul Ott aus Gausfen am Neckar verlor seine Frau bei ihrem Bruder weilende 32 Jahre alte Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte, durch Rasterei zu töten. In der Meinung, seine Absicht erreicht zu haben, schnitt sich Ott darauf die Kehle durch und ist kurz darnach im Krankenhaus Köbern gestorben. Die Verletzungen der Frau an Hals und Nacken sind zum Glück nicht lebensgefährlich. Die furchtbare Tat geschah in einem kleinen Zimmer, wohin Ott seine Frau gelockt hatte.

Oberkirch. (Bei Erdbarbeiten tödlich verletzt.) Bei Strohenbauarbeiten wurden zwei Erdbarbeiter durch plötzliches Bösen einer Erdmasse erfasst und zu Boden geschleudert. Einer der Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Bengenbach. (Der Ehering im Kuhmagen.) Einen seltenen Fund machte ein Schlächter, der im Magen einer geschlachteten Kuh einen Ehering vorfand. Der Ring war gezeichnet H. W. 31. 5. 36. Bei der Verteilungsstelle Offenburg konnte die Nummer des Tieres und damit auch der Name des Verlierers festgestellt werden. Der Ehering konnte dem Eigentümer wieder ausgestellt werden.

Ringsheim. (Tödlicher Unglücksfall.) Der hier wohnhafte 83 Jahre alte Wilhelm Saumer, Maurer von Beruf und Vater von fünf Kindern, stürzte aus bis jetzt noch nicht geklärt Ursache aus dem dritten Stockwerk seines Anwesens. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit an den Folgen der beim Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Marburg. (Leichenfund im Burgwald.) In der Oberförsterei Rosenthal wurde in einem Unterholz die Leiche eines seit drei Wochen vermißten 71 Jahre alten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Einwohner aus Bollmar, der von einem Gang nach Roda zu Verwandten nicht wieder nach Hause gekommen und bisher erfolglos gesucht worden war.

Verkehrsunfälle — Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

Limburg. Auf der Westerwaldstraße Limburg-Montabaur ereignete sich in der Nähe der Station Goldhausen ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein leerer Lastkraftwagen aus Oberhahn, der einige Personen mitgenommen hatte, wurde auf einem unbeschränkten Bahnübergang von einem Personenzug erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Fahrer des Lastwagens, eine neben ihm fahrende etwa 50jährige Frau aus Halbesim und deren neunjähriger Sohn wurden bei dem Zusammenstoß vom Sitz geschleudert, wobei die Frau und ihr Junge so schwer verletzt wurden, daß sie kurz darauf starben. Der Fahrer und der Vater der getöteten Frau erlitten schwere Verletzungen und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Der Vater des schwerverletzten Fahrers und einige andere Mitfahrende wurden leicht verletzt.

Einfuhrverbot von Ferkeln

Karlsruhe. Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium gibt bekannt, daß zur Sicherung und Erhaltung der badischen Schweinezucht jegliche Einfuhr von Ferkeln von außerbadischen Gebieten in das Land Baden verboten ist, und zwar für die Zeit vom 22. September bis 22. Oktober 1939.

Seuchenzugang

In der letzten Woche ist die Maul- und Klauenseuche in Baden wieder in einer Gemeinde, nämlich in Steinmetz, Landkreis Müllheim, erfolgt. Gegenüber der früheren großen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Baden ist diese Tierkrankheit heute nur mehr in einzelnen Gemeinden zu finden. Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß nach wie vor die größte Gefahr die genaue Beachtung der seuchenpolizeilichen Vorschriften am Plage ist, damit unabsehbarer Schaden vermieden werden kann.

Die Stimme des Blutes

Roman von Maria Schmidtsberg

Verlag: Drei Oulen-Verlag, Böslagerhof (Der. Dresden)

„Das sind die anderen“, flüsterte Lena. „Ich muß rasch ins Haus, denn ich möchte nicht von ihnen gesehen werden. Oder willst du zuerst hineingehen, Schwiethardt?“

„Nein, nein, geh' du nur. Mich wird schon niemand hören.“

Noch ein langer, inniger Kuß, dann eilte Lena auf die Tür zu. Aber — o weh, der Schlüssel lag nicht an der verordneten Stelle. Frau Eichhoff hatte wohl vergessen, ihn hinzulegen. Rasch — denn die singenden Stimmen kamen bedenklich näher — lief sie zurück und unterrichtete Schwiethardt. Was sollte sie nur machen?

„Ich habe ja einen Schlüssel und lasse dich schnell hinein“, sagte Schwiethardt.

„Und wenn deine Mutter sich morgen erinnert und fragt, wie ich hereingekommen bin?“

„Dann sagst du: durch die Tür im Viehstall. Die schließt ja nicht richtig und kann leicht geöffnet werden, wenn man sie nur anhebt. Haben die anderen denn einen Schlüssel?“

„Doch, der Harn! Aber nun — gute Nacht!“

„Gute Nacht, du Liebe, Süßel!“

Die Tür schnappte ins Schloß und Schwiethardt versteckte sich rasch hinter den dicken Eichen, die in der Nähe standen. Es wurde auch höchste Zeit, denn das junge Volk war jetzt ganz nahe herangekommen. Sie sangen nicht mehr, wohl nicht zu hören, aber sie sprachen ziemlich laut, so daß Schwiethardt jedes Wort verstehen konnte.

„Ob Lena wohl schon lange im Bett ist?“ sagte Harn.

„Doch sie aber auch so stillschweigend ausgerückt ist!“

„Vielleicht war sie schlecht zufrieden“, entschuldigte Besine, und der Kleintnecht meinte:

„Wollen wir nicht mal an ihr Fenster klopfen und sie wecken?“

„Stoß nicht!“ wehrte Harn. „Dann wird womöglich der Bauer wach und dann gibt es ein Donnerwetter.“

Sie ahnten nicht, daß Lena eben erst mit klopfendem Herzen die Kammertür hinter sich schloß. Sie hatte sehr vorsichtig sein müssen, um nur ja kein Geräusch zu machen. Nun atmete sie erleichtert auf. Das war die erste Schwierigkeit gewesen, die sich der Heimlichkeit ihrer jungen Liebe in den Weg gestellt hatte. Wie viele würden ihr noch folgen? —

Es folgten ihr noch viele. Die beiden jungen Menschen sollten bald erfahren, daß es nicht ganz einfach war, Augen und Gehörden so im Saume zu halten, daß sie nichts von den innersten Gefühlen verrieten. Aber die Dunkelheit, die Freundin aller heimlich Liebenden, die jetzt in der Zeit der kurzen Tage so lange die Erde überschattete, kam ihnen zu Hilfe. Es fand sich doch oft Gelegenheit zu einem raschen Kuß, zu einem vertraulichen Händedruck oder einer kurzen Verabredung.

Wenn Lena abends zu ihren Eltern oder zum Dorfe ging, so wußte Schwiethardt es so einzurichten, daß auch er dann gerade auswärts zu tun hatte und sie abholen konnte. Aber allzuoft durften sie das nicht machen, um nicht aufzufallen. So kamen sie denn schließlich darauf, sich nach dem Schlafengehen draußen zu treffen. Da brauchte man wenigstens nicht nach Ausreden zu suchen. Lena verlieh dann ihre Kammer durch das Fenster, weil es so am einfachsten war.

Das ging längere Zeit gut. Aber da hatte sie einmal ein Erlebnis, das auch diese Art des Zusammenkommens unmöglich machte.

Sie waren an diesem Abend ziemlich weit herumgewandert zwischen den Feldern. Trotzdem war es noch nicht spät, als sie zurückkamen, denn die Nacht beginnt auf dem Lande ja früh, ebenso wie der Tag. Gleich nach 9 Uhr mußte, von Ausnahmefällen abgesehen, auf dem Eichhofe jeder seine Kammer aufgesucht haben.

Sie trennten sich schon vor dem Hofstore. Schwiethardt wollte durch die schon einmal erwähnte Tür im Viehstalle wieder in's Haus gelangen. Lena ging zu ihrem Fenster, das sie, wie immer, angelehnt hatte. Arglos öffnete sie es und schwannte sich über die niedrige Fensterbank in ihre Kammer.

Aber schon als sie es schloß, hatte sie das Empfinden, als ob sich in ihrer Nähe etwas regte. Sie zog die Gardine vor und war mit zwei Schritten am Lichtschalter. Ein Knacken — und da — ihr Herzschlag stockte, fast hätte sie laut aufgeschrien.

Auf dem Stuhle neben ihrer Kommode saß ein junger Mensch und starrte ihr mit spöttischem Grinsen ins Gesicht. Es war ein übel beleumdeter Burche von auswärts, der seit dem Herbst bei einem Bauern in der Umgegend in Dienst war. Man sagte, daß er auch schon wieder gekündigt sei.

Schwiethardt! war Lenas erster Gedanke. Aber sie konnte ihn ja nicht mehr erreichen, er war schon im Hause. Und sie durfte es auch gar nicht, wenn nicht ihre Liebe morgen in aller Munde sein sollte.

Sie riß sich zusammen und fragte:

„Wo kommst du her?“

Das spöttische Lächeln um den Mund des Burchen vertiefte sich.

„Wo ich herkommen? Auch durch das Fenster wie du. Untereins ist ja abends mal öfter unterwegs und probiert die Kammerfenster der Mädchen. Aber daß die tugendhafte Lena auch mal auf verbotenen Wegen geht, das hätte ich nicht gedacht.“

Lenas Gedanken arbeiteten fiebersucht. Mein Gott, was sollte sie tun? Wie konnte sie den Menschen nur wieder loswerden? Wenn sie Klarm schlug, mußte sie ihre Abwesenheit bekennen, und das durfte sie auf keinen Fall. Man würde dann ihrem Geheimnis nachspüren und auch ihr guter Ruf wäre vernichtet. Es war ja ein Glück, daß ihre Kammer ein wenig abseits lag und niemand sie so leicht hörte.

„Was weißt du davon, ob ich auf verbotenen Wegen ging“, sagte sie möglichst ruhig. „Was willst du überhaupt hier?“

Er legte den Kopf auf die Seite und starrte sie unerschämmt an. „Ja, was will man wohl von einem hübschen Mädchen, wenn man nachts zu ihm in die Kammer steigt?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Affeninsel verspricht Erfolg

Einen Kilometer von der Küste von Puerto Rico entfernt liegt die kleine Santiago-Insel, auf der sich in diesen Tagen ein Ereignis abwickelt, das die Aufmerksamkeit weiterer wissenschaftlicher Kreise auf sich zog. Auf dieser Insel ist nämlich das erste Affenkind zur Welt gekommen. Man hatte kürzlich 400 Affen aus Südostasien nach dort verpflanzt. Man wollte die Affen auf diesem Eiland vollkommen sich selbst überlassen, um einerseits Intelligenzprüfungen vorzunehmen und die Anpassungsfähigkeit der Affen zu erproben und andererseits neues und ständig frisches Versuchsmaterial in Gestalt der freilebenden Affen zur Verfügung zu haben. Mehrere Tropeninstitute Südamerikas und Nordamerikas hatten sich an der Einrichtung dieser Affenkolonie beteiligt. Aber man war nicht sicher, ob sich die Tiere unter den ganz neuen Verhältnissen einleben und vermehren würden. Auf der Affeninsel lebt nur ein Ehepaar Michael Tomilin. Dieses Ehepaar ist beauftragt, im Bedarfsfall Nahrung anzulegen für die Affen und gleichzeitig gewissermaßen als Regierungsbehörde auf den Gesundheitszustand ein Auge zu haben.

Zeinkwasseranalysen mit Hilfe des Flugzeuges

Das Amt für Volksgesundheit in der brasilianischen Grenzstadt Corumba wollte kürzlich eine Untersuchung des aus dem Paraguaysch gewonnenen Trinkwassers vornehmen lassen und legte sich zu diesem Zweck mit dem nächstgelegenen Hygieneinstitut in der belagerten Kaffertmetropole Sao Paulo in Verbindung. Die Beförderung der Wasserproben stieg aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten, da das Wasser spätestens 20 Stunden nach der Entnahme im Laboratorium in Sao Paulo sein mußte, was bei den Entfernungen (1400 Kilometer auf dem Luftwege) Tage und Wochen in Anspruch genommen hätte. Man wußte sich jedoch zu helfen: Die morgens entnommenen Wasserproben (8 Liter) wurden mit der Streckenluft des Condor-Subsidiats nach Sao Paulo geschickt, wo sie rund sechs Stunden später an das Hygieneinstitut ausgeliefert werden konnten. Wie der zuständige Beamte in Corumba, Dr. Edison Santos, erklärte, erwies sich das Flugzeug als wertvolle Hilfe für die behördlichen Bemühungen um die Volksgesundheit, denn in dem vorliegenden Falle ersetzte es an Ort und Stelle ein komplettes Laboratorium für wissenschaftliche Analysen.

Ein Reise mit Hindernissen

Unter dem Druck der Verhältnisse ist in diesen Tagen ein Schiff mit dem Namen „Aventur“ wieder in Dienst gestellt worden, nachdem es schon viele Jahre vor Anker lag. Dieses Schiff hat eine einzigartige Geschichte hinter sich, die in den Annalen der Seefahrt entsprechend verzeichnet ist. Das Schiff ist fast ganz aus Eisen gebaut. Auf einer Fahrt durch den Golf von Mexiko wurde es von einer Sturmwinde erfasst und auf den Strand der Chandeleur-Insel gestoßen. Hier lag das Schiff so fest, daß alle Versuche, es wieder frei zu bekommen, fehlschlugen. Jahre hindurch konnte man es auf dem Strand beobachten. Es veränderte von Zeit zu Zeit unter der Mitwirkung der Fluten die Position. Aber im übrigen war es unerrückbar. Doch genau zwölf Jahre später erhob sich ein Sturm mit einer noch furchtbareeren Sturmflut, als diejenige von einst gewesen war. Die Folge war die, daß das Schiff wieder vom Strand heruntergehoben und auf das Wasser gesetzt wurde. Es konnte nun die Reise fortsetzen.

Hier entscheidet der Geschmack

Die Anlage des Gartens

Was die Biologie uns lehrt — Wie sollen die Wege beschaffen sein?

Auch in der Gartenkunst hat die Zeit manchen Wandel gebracht. Was unsere Väter noch für schön empfanden, was wir selbst vielleicht noch vor ein paar Jahrzehnten für nachahmungswert hielten, ist längst einem besseren Geschmack gewichen. Vor allem sind die Gärten heute nicht mehr überladen mit allem möglichen Pflanzenwuchs, der hier kaum etwas zu suchen hat, sondern sie erkennen durch ihre Uebersichtlichkeit und wohlgegliederte Aufteilung. Das darf natürlich nicht so weit führen, daß der „geometrische“ Garten als das allein und unter allen Umständen zu erstrebende Ideal betrachtet wird. Geisig, der geometrische Garten mit seinen schurgenaden oder freisenden Linien empfiehlt sich durch mancherlei Vorzüge, durch die Klarheit seines Planes, die Ordnung im ganzen und in der kleinsten Einzelheit, durch eine gewisse Vornehmheit durch die starke Farbenwirkung der auf einen Punkt gehäuften Blütenmassen. Er ist schnell und leicht anzulegen und von jedem seines Handwerks kundigen Gärtner ohne viel Mühe insandzuhalten. Gärtnerische Geometrie hat ihren besten Platz in städtischen Straßen, die mit Hilfe der Kinder Floras aufgehellt werden sollen. Dort, wo sich das Auge nur flüchtig den Reizen der Pflanzen öffnet, wo es feinere Stimmungen weder sucht noch entdecken könnte, dort gehört die bestimmte Linie hin; die Vorgärten, auf Balkone, auf Prom-

Das Gesicht auf dem Rücken

Wenn die Leute sich tätowieren lassen / Schon bei den Griechen bekannt Farben, die man nicht mehr auslöschen kann

Als kürzlich der Inhaber einer Schaubude durch Insekt eine Frau suchte, mußte er seine Angelge vierzehnmal erneuern, ehe sich ein Opfer fand. Denn er verlangte von seiner zukünftigen Ehelesben nicht mehr und nicht weniger, als daß sie sich nach seinen Entwürfen am ganzen Körper tätowieren ließe. Aber dann scheint der Inhaber der Schaubude, der offenbar eine neue Attraktion suchte, doch jemanden gefunden zu haben, der seinen Wünschen Rechnung zu tragen bereit war. Der Entschluß wird aber auch in diesem Fall recht schwer gewesen sein. Denn schließlich ist Tätowieren heute nicht mehr Mode.

Heute gibt es irgendwo auf unserem Planeten den meisttätowierten Mann der Welt, die am buntesten tätowierte Frau, Menschen, die auf Brust und Rücken Landschaften und Gesichter, ganze Figuren, Tiere, Autos und Flugzeuge als Bilderschmuck tragen. Von Archäologen wird berichtet, daß die Tätowierung so alt ist wie die Menschheitsgeschichte selbst. Aber die ersten historischen Zeugnisse hierüber stammen von den Griechen. Diese freilich verzerrten sich nicht den eigenen Leib mit diesen Bildern, sondern beschränkten sich darauf, den Sklaven gewisse Zeichen aufzubrennen, um sie für allemal als Eigentum dieses oder jenes Reiches zu erklären.

Jahrhunderte hindurch bestand in vielen Ländern die Sitte, in den Armenhospitälern, wo Frauen niedergekommen waren, den kleinen Weltbürger sofort durch ein Zeichen mit einer Tätowierfarbe kenntlich zu machen, die dem Kind nicht mehr tat, aber unauslöschlich blieb. Die Mütter hatten so wenigstens die Gewissheit, nachher ihr richtiges Kind mit nach Hause zu nehmen. In diesen beiden Fällen handelte es sich um Notwendigkeiten. Als eine Art Pierde, als Schmuck wurde die Tätowierung im Fernen Osten und in Bolivien schon sehr früh zu hoher Kunst entwickelt.

Unter allen Tätowierern dieser Welt sind die Japaner die größten Meister ihres Fachs. Aber seit Jahrzehnten schon ist die Zahl der Ausübenden dieser Branche stark zurückgegangen. Auch lassen sich fast nur noch die Ringkämpfer mit derartigen Bildern „schmücken“. Man weiß, daß diese Ringer ungeheuer stark und — die sind. Sie sind ungefähr so breit, wie sie hoch sind.

Offenbar vertreten die Kämpfer die Ansicht, sie würden mit all ihrem Fett im Schmutz der Tätowierungen noch schöner aussehen. Sie unterwarfen sich also willig den verschiedenen Uebungen, den Bearbeitungen durch das feine gezackte oder mit Spizen verlebene Messer, mit dem man das fette Fett der Ringer behandelte, nachdem das Messer in Farbe getaucht worden war.

Das japanische Spezialverfahren weicht sich nun folgendermaßen ab: Erst wird mit Kohle eine schöne Zeichnung auf den Körper gemalt. Dann bringt man die Einzelheiten mit feinsten Pinselmalerie an. Und jetzt erst beginnt die eigentliche Tätowierung. Mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit rückt der Tätowierer auf den vorgezeichneten Linien vorwärts, wobei jeder Stich so ausgeführt sein muß, daß die Farbe tief in die Haut gelangt und sich mit der Farbschicht vereinigen kann. Denn nur dadurch, daß man die Epidermis durchschlägt, erzielt man die angestrebte Dauerhaftigkeit.

Vor einigen Jahren setzten sich von Zeit zu Zeit Modeneigungen durch, die z. B. dazu führten, daß sich eine schöne Frau einen Schmetterling auf den Rücken oder auf das Bein tätowieren ließ. Doch eine wirkliche Tätowierleidenschaft besaß nur in den Hofstädten und in den großen Strafanstalten. Kaum ein Sträfling lebte aus einer Strafanstalt oder aus dem Bagno zurück, ohne ein oder mehrere Zeichen zu tragen.

Tätowiert ist der Mensch schnell, aber desseitigt werden diese Bildchen vertenselt schwer. Man kennt den Fall des berühmten Verwardotte, der Kaiser Karl XIV. von Schweden wurde und der aus seiner Jugendzeit einen sehr häßlichen Spruch auf seinem Arm trug. Er ließ sich nie von einem Arzt behandeln, um diesen Spruch nicht sichtbar werden zu lassen. Und als es einmal dringend nötig wurde, veredigte er den Arzt.

Bis heute ist noch kein Mittel gefunden worden und noch kein Kraut gewachsen, mit dessen Hilfe man in der Lage wäre, Tätowierungen zu entfernen. Man hat chemisch und chirurgisch allerlei Versuche gemacht. Fast immer mit völligem Mißerfolg. Und selbst eine Selbstbehandlung brachte nur ein geringes Verblassen. Nicht einmal im Tod verschwinden diese Bilder auf der Haut. Sie zerfallen als letztes mit den Geweben.

Der Alte Fritz und der junge Kandidat. Ein ganz junger Kandidat der Theologie war so annahmend, Friedrich dem Großen eine Bitte um eine sehr wichtige Stelle zu überreichen, und erhielt schriftlich die lakonische Antwort: „A Samuels, Kap. 10, Vers 5.“ Erwartungsvoll schlug er die Bibel auf und fand die Stelle: „Weibe zu Jericho, bis dein Bart gewachsen ist, und dann komm wieder.“

Aus dem Gerichtssaal

Diebstahl bei Donnerschlag

Nach zuckte das Licht eines Blitzstrahls auf, und jäh folgte das dumpfe Krachen eines lurchbaren Donnerschlages hinterher. Erschrockt fuhr der Drogist K. aus Berlin aus seinem unruhigen Halbtschlaf empor, und plötzlich war er völlig munter. War da nicht ein lügendes Geräusch und ein Rumoren in seiner Schlafzimmertür zu hören? Sollte das ein Eindrehen am Werke sein? Schnell klebete er sich notdürftig an und stürzte in den Laden, wo er seinen Verdacht bestätigte fand. Die Scheibe war eingeschlagen und ein wertvoller Photoapparat — Verkaufspreis 378 Mark — aus dem Schaufenster gehoben.

Der Dieb war entwischt. Nun war aber der Apparat vorsorglich an seiner Unterlage festgeschraubt worden, und der Täter hatte ihn gewaltam losbrechen müssen. Dabei mußte das Schraubengewinde beschädigt worden sein. Die Vermutung, daß der Apparat bald in einer Reparaturwerkstatt auftauchen würde, lag unter diesen Umständen nahe. Die Sache vereinfachte sich dadurch, daß die ganzen Kamerader betreffenden Lieferlisten in einer Zentralwerkstatt ausgebeßert wurden. Hier und bei der Generalvertretung meldete der Bestoh-

Warum nicht mal lachen!

„Hast du dir am Knie wehe getan, Peter?“
„Ja, Mutti.“
„Aber ich habe dich gar nicht weinen hören!“
„Ich dachte, du wärst nicht da, Mutti!“
(Koralle)

Ritodiel ist Schriftsteller und läuft überaus in seinem Garten auf und ab.
„Büßlich hört seine Frau, wie er sich mit der Hand vor die Stirn schlägt. Freudig fragt sie: „Ein guter Einfall?“
„Nein“, antwortet er traurig, „die erste Wiese im Frühling.“

Herr Bodemann sah von der Zeitung auf „Ja“, meinte er zu seiner Frau, „hier steht etwas von einem Mann, der überfallen wurde, aber dadurch gerettet worden ist, daß die Revolverkugel des Räubers an einem Knopf seines Anzuges abprallte — Meinst du nicht auch, Amanda, das es besser wäre, wenn ich die beiden fehlenden Knöpfe an meiner Weste wieder annähen würde?“
(Dagens Nyheter)

Gefine ist zwölf Jahre, Mecklenburgerin, und hat Krach mit der alten Kinderfrau.
Kinderfrau: „Von di dumme Kefel brull mi bei dich seggen laten!“

Gefine: „Ich bin gar nicht so dummal! Ich kann mehr wie du! Ich kann sogar Englisch! Was würdest du denn sagen, wenn ich zu dir sagte: „De door is open!““
Kinderfrau: „Nof is tau!“

Drei liegen im Krankenhaus in einem Zimmer. Der eine ist vor einer halben Stunde operiert worden. Das Gebrüch dreht sich in das gemeinsame Leiden: Blinddarm. „Nun Doktor ist prima“, meint der eine, „nur furchbar vergeblich. Bei mir hatte er einen Fingerring aus Versehen mit eingenäht.“ — „Bei mir hatte er sogar eine kleine Schere vergessen“, meinte der zweite. — „Da geht die Tür auf, und der Arzt steckt den Kopf herein: „Dah ist hier vielleicht meinen Hut liegenlassen?“ — Da fiel der dritte in Ohnmacht. (Koralle)

lene daher den Vorfall unter gleichzeitiger Abgabe der Apparaturnummer.

Seine Erwartungen sollten sich vier Wochen später erfüllen. In der Zentralwerkstatt wählten ein junger Mann, der häßlich gezeichnet wurde, einen Augenblick Platz zu nehmen. Inzwischen verständigte man die Polizei, die den verdächtigen Besucher als den Bruder des Diebes ermitteln konnte. Der Täter hatte ihn mit der Erledigung des recht heißen Auftrages betraut.

Das gerichtliche Nachspiel in Rostock ebüllte als Motiv die Renommierlust des Angeklagten. Er hatte vor seinen guten Freunden und Bekannten mit einem wertvollen Photoapparat Eindruck machen wollen. In seinen Diebstahl möglichst gefahrlos durchzuführen, hatte er erwartet, bis in der letzten Julinacht das schwere Gewitter niederkam. Er erhielt aber die bittere Lehre, daß ein Diebstahl mit Gewitterbegleitung nicht so gefahrlos ist und daß solches Geltungsbedürfnis manchmal teuer zu stehen kommen kann. Das Urteil des Berliner Schöffengerichts lautete auf vier Monate Gefängnis.

Uebereinstimmung mit ihnen. Fehlen dagegen Bäume, so entscheidet man zunächst über die Baumarten, die man pflanzen will — denn diese gehen später den Ton an. Man hat aber dabei zu bedenken, daß nur Eichen, Buchen, Birken, Erle, Tanne, Kiefern und Fichten bei weitem waldbildend austreten, und darf also nicht andere Arten zu Säulen vereinen. Gut ist es, dafür zu sorgen, daß Bäume verschiedener Alters zusammenleben; sonst wird aus dem Gehölz ein Forst, in gewissem Sinne das Gegenteil von einem Wald und erst recht von einem Garten.

Eine scharfe Scheidung von Biergarten und Parkgarten ist nicht erforderlich. Zwar wird man nicht Kohl und Kartoffeln vor die Front rufen, sondern sie lieber in einem abgelegenen Gartenteil drängen. Obstbäume dagegen, Hohnen, überhaupt alles, was zu seiner Zeit blüht und duftet, sät sich sehr wohl zu den lebendig um der Schönheit willen gepflanzten Pflanzen. Andererseits braucht der Parkgarten keineswegs völlig schmucklos zu sein; Kletterpflanzen können ihn ohne Schaden durchwirken. Rotdornhecken dürfen ihn umschließen; und wer nur liebevoll mit ihm umgehen weiß, der wird auch ihn behaglich und traulich zu machen verstehen.

Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß das Blumenjahr hindurch, vom ersten Lenztage an bis in den tiefen Herbst hinein, des Blühens kein Ende sei, daß über Belles immer wieder neue Schönheit sich breite. Schneeglöckchen, Krokus, Veilchen, Primeln, Bergfarnweiden und Maiglöckchen schmücken den Boden im Frühling, Lilien, Azaleen, Nittersporn, Glockenblumen im Sommer, Akeren, japanische Anemonen, Sonnenblumen, Mal-

den im Herbst. Das sind nur Beispiele. Die Zahl ließe sich leicht verdoppeln oder verdreifachen; man brauchte nur zu wollen und erreicht seine Absicht. Durch Mischung nicht wachsender, mittelhoher und hoher Pflanzen — an sonnigem Abhang ohne Baum mit Strauch etwa Dianthus, Gartennelle, Ferkraut, Stachys, Stabiosen und Malven — wird der Eindruck des Reichthums noch so steigert. Gelegentlich Ueberwucherer der Pflanzen auf die Wege ruft den Eindruck der Freiheit hervor.

Die Wege — die bilden ein Kapitel für sich. Gewöhnlich nehmen sie viel zu viel Platz weg. Es ist, als wären sie die Hauptache.

Natürlich gehört zum Garten eine übersichtliche Wiederholung durch Bläde, so wie zum Pflanzenblatt die Wiederholung gebört. Der Garten soll ja keine blühende Wildnis sein; hier Schönheit soll dem Auge und — der Nase möglichst nahegerückt werden; man will ja zweien oder dreien nebeneinanderwandeln können, ohne Blümden zu finden.

Aber es genügt, daß die Hauptwege die Zwagerbreite besitzen. Die Nebenwege können schmal, brauchen auch nicht mit Kies bestreut zu sein, sondern dürfen sich als Rasenstreifen unauffällig um Busch und Baum schmiegen. So helfen sie, die eigentliche Gartenwirkung zu verhärteln statt sie abzuschwächen.

Rundgenuß

„Ich lerne jeden Roman in der Mitte zu lesen.“
„Wie kommst du denn darauf?“
„Aber das ist doch doppelt spannend; auf die Art bin ich nicht nur auf das Ende, sondern auch auf den Anfang neugierig.“

Lebenszüge der Schwäbischen Dichtung

Aus der vorzüglichen Monatschrift „Schwaben“, aus dem Verlag Kohlhammer, Stuttgart, deren Besprechung in unserer Zeitung erschienen ist, bringen wir nachstehenden Beitrag:

So ewig und gesegnet die Landschaft ist, in der die schöpferischen Menschen Schwabens geblieben, so unvergänglich ist auch die Ueberlieferung, in die sie gestellt sind.

Ihre Dichter nähert die schwäbische Erde, die groß ist, reich und erhaben, die sich in Bergen und Tälern, Wäldern und Fluren selber feiert. Ueberflüssig fast zu fragen, was die Dichter Schwabens zur Gemeinschaft verbindet: ihr Wohnen auf dem geschichtlich bevorzugten Delmatalboden oder ihre geistige Anhänglichkeit bis zurück zu den Ursprüngen des Stammes?

Welches hat die gleiche Gewalt über sie: das Fühlen und Denken, die Natur und der Geist. Darum kennzeichnet die Westen unter ihnen auch nicht die able Jersiffenheit mancher anderer Deutscher, der toten und der lebenden: ihr Charakter, ihre Innerlichkeit mit ihnen zum unvollständigen Ausgleich der elementaren Kräfte.

Sie scheinen in sich gesammelt, die besten Schwaben, zu jener „prästabilierten Harmonie“ Keplers, welche dem schönsten Traum des Menschen kosmische Weite gibt. „Was schön ist, selig scheint es in ihm selbst“, dichtete Edward Mörike.

Dies aber ist wunderbar zu sehen für den, der die schwäbische Dichtung der Jahrhunderte, vom frühesten Mittelalter herauf bis zur heutigen Weltstunde durchwandert. Man liest Namen nennen, um den Ruhm zu beweisen. Aber was sind schon Worte? Wer ein Werk zeigt, wird schon aus Gerechtigkeit das ganze lobbare Geschmeide ans Licht bringen müssen. Denn: was ein echter Schwabe ist, hat irgendwann einmal Verse geschrieben, siehe Kantilenen erwidert Reigung oder schmerzgefällige Elegien voll Abgrund und Tiefe.

Es ist eigen mit diesen Worten: es gibt viele Frühreife unter ihnen, deren Werke häufig genialische Spuren zeigen, und spät Gereife, die aus vielleicht übertriebener Gewissenhaftigkeit und Verantwortung ziemlich gattert in die Literatur eintreten. Das kann ein Kennzeichen der schwäbischen Art sein: des Stürmischen und das Beharrliche, das Revolutionäre und das Konservative.

Eine Landschaft von der Herrlichkeit und Vollständigkeit der schwäbischen mag freilich rechtschaffene Liebe zu ihr hervorrufen. Weisend, daß Schwabens bedeutendste Dichter aus ihr die stärksten Antriebe ihres Schaffens holten und sich immer stolz zu ihrem Landmannstum bekamen. Die schwäbische Landschaft ist das Elementare, der Urgrund, die Urpotenz für jede künstlerische Leistung in Schwaben. Sie ist das Naive, wenn man will: das Dionysische, die primitivste und zugleich stärkste Bindung an das sinnhafte Erlebnis.

Es gibt Schwaben, die wenig oder selten den Fuß über die heimatischen Grenzen gesetzt haben, die dafür aber in ihrer Dichtung das landschaftliche Element so richtig und treffend festhalten, daß eine umfangreiche Monographie über das Land nichts wesentlich anderes und neues bieten könnte.

Wenig sind zwar in aller Herren Länder gereist — aber seltsam: sie lehrten sehnlich in die Heimat und in die beständige Halle zurück. Und wer nun etwa erwarten würde, daß in ihren Dichtungen gerade eine andere Welt weitgehend transparent enthalten sei, der würde nicht selten enttäuscht: es gibt Dichter, die fremde Erdteile sahen und in deren Werken nur der farbige Abglanz ihrer einzigen Heimat blüht.

Anderer wieder hat das Heimweh vergehrt: ihre innere Unruhe trieb sie an ferne Gebiete, und der ständige Fuß irrte an entlegenen Ufern entlang, die Heimat zu suchen, welche nirgendwo so herrlich und erhaben bestand wie gerade in Schwaben.

Eine Art von geistigem Wandertreibet trieb schwäbische Dichter auch Italien und Griechenland finden, ein großartiges, seltenes Einfühlungsvermögen für klassische Gefilde wie etwas Delmatisches erleben. Wer träumte den griechischen Traum je inniger und schöner als Hölderlin? An der Pyramide des Vestins in Rom ruht Wilhelm Waiblinger, ein junges Genie. Und war nicht Edward Mörike in einem geistigen Orplid beheimatet?

Freilich suchten viele die griechische Weiterheit, die Sonne des Südens, Klarheit, Ordnung und Wahrheit, aber viele fanden wieder den scheinbar verlegten Weg in die mystische Tiefe ihrer eigenen Heimat zurück. So besteht neben dem Klassiker der Romantiker in Schwaben, neben dem berühmten Schauer der besten Welt der zeitweilige Ekstatischer, welcher von fernen, uralten Lebens- und Erkenntnisimpulsen emporgetragen wird.

Schwaben waren in den seltensten Fällen

Expressionisten, davor bewahrte sie ihre Bindung an das Erbe von Blut und Boden, der konservativen Mächte, die sich denken lassen. Hölderlins „heilige“ Vogelsternung reicht zwar in die fähle Fernregion des Gettes hinaus, aber sie gründet sich letztlich auf das sichere Gefühl der Heimat. Und Schillers „Rauben“ ruhen ganz auf der Idee von Natur und Freiheit.

Zimmer ist schwäbische Dichtung Rechtsfertigung gewesen des intensiven Schönheitsempfindens eines Stammes. Die Nachfolge der griechischen künstlerischen Haltung ist bis auf den heutigen Tag nicht abgebrochen: vertiefter Kunstverstand, verbunden mit strenger Selbstucht und mit ästhetischem Geschnack, ließ es zu Gebilden kommen, welche lehrte, fähigste Vollendung beweisen.

Die Neigung des Schwaben zur Bescheidenheit und Besinnlichkeit, ja oft zur gefährlichen, entwicklungshemmenden Gräuel ist der Ausbildung eines abstrakten Stils und des Sinnbruchs selber förderlich gewesen. Neben Lessing waren die schwäbischen Epigrammatiker zu jeder Zeit am bekanntesten und — am meisten gefürchtet.

Der Humor, den auch Schiller, der durch ausgeprägtes tragisches Lebensgefühl bestimmte Schwabe, besaß, geistigt je nur in der über Wirklichkeit und Leben erhabenen

Stärke. Die poetische Art von ihm ist Epigramm geworden.

Die geradezu phantastische Vielheit der Erscheinungsformen des Schwäbischen bildet eine unaufhörliche schöpferische Problematik. Eine bedeutende Volksdichtung — meist als Dialektdichtung — besteht in Schwaben neben einer umfangreichen Kunstpoeie. Ist die Lyrik hierzulande am stärksten an die Tradition gebunden, so hat die Dramatik die einsame Höhe eines Schiller nicht wieder erreicht. Die schwäbische Epik, mit vorwiegend klassizistischen Neigungen, kennt freilich weder die klassische Sprödigkeit noch Fontanes Ueberfluß.

Der Blick auf das Schwäbische mag dem Nichtschwaben leichter fallen, weil ihm der Reichtum und ewige Vorrat der schwäbischen Dichtung unbekannter ist. Der Schwabe selbst weiß von der fast verwirrenden Fülle der Einzelzüge, welche sich zu einem ungeheuer plastischen Gesamtbild verbinden lassen. Das Beste und das Beständige, das in die deutsche Dichtung einging, ist mit aus Schwaben gekommen, von einem zur künstlerischen Betätigung prädestinierten Stamm.

Die schwäbische Dichtung ist das Werk des Mutigen und einer unvergleichlich schönen Landschaft, welche alle zu begnadeten bereit ist, die sich ihr in Demut hingeben.

A. S. Bühner.

Die Illusion im Rundfunk

Die Illusion erreicht für den Zuschauer im romantischen Bühnenstück durch die musikalische Unterstreichung und durch die oft phantastische Szenerie in der Oper und im Film ihren Höhepunkt. Gerade aber dieser Erzeugung von Illusion verdanken Bühne und Film auch ihre Wirkung, denn der aus dem Alltagsleben kommende Zuschauer liebt das Theater vor allem deshalb, weil ihm dort eben Theater vorgezogen wird.

Bedeutend schwerer hat es in dieser Beziehung der Film. Er verfügt zwar über die sogenannten Geräuschklaffen und wenn das gefundene Hörspiel eine starke dichterische Sprache aufweist, wird der Hörer von dem Gehörten gefesselt, erlebt die Darbietung für eine gewisse Zeit voll und ganz mit — aber nur für eine gewisse Zeit, dann läßt die Aufmerksamkeit nach, schon allein deshalb, weil er nur hört und nichts sieht und zurück bleibt oft ganz unbewußt der etwas mühsamliche Gedanke: „Das alles machen die dort nur so in ihrem Senderaum“. Dies ist sicherlich ein Grund mit, weshalb im allgemeinen eine Rundfunksendung wohl nie mit derselben feierlichen Erwartung aufgenommen wird wie eine Theatervorstellung, dieser Umstand ist aber auch ein Grund für den Film, die etwa doch erreichte Illusion auf keinen Fall beim Hörer zu fesseln.

Sonderbarerweise macht dies aber der Rundfunk mitunter, man möchte sagen, bei vollem Bewußtsein und zwar bei Unterhaltungsendungen, bei denen dann der Zuschauer und das Mikrophon die Hauptpersonen sind. In solchen Fällen findet nämlich für den Hörer keine lustige Unterhaltungsendung statt, sondern es wird ihm mit System die so notwendige Illusion gerausht und nichts ist für den unterhaltenden Rundfunk schädlicher als das. Der Hörer, der sich aus seinem Werktagsgedanken herausreißt und zerstreuen lassen will, will nämlich dann nicht in das Werktagsgedanken des Zuhörs hinein, sondern aus dem Alltag heraus-verstet werden.

Erschwerend tritt als weiterer Umstand hinzu, daß der Hörer durch die immerhin notwendig nuchterne Nachrichtenübermittlung und Berichterstattung sowieso ganz genau weiß, daß vom Funk aus eigentlich nur in ein kleines Mikrophon hineingebrochen wird. Trotzdem ist aber der Hörer sicher in den meisten Fällen bereit, sich bei einer dramatischen Szene in eine bestimmte Sphäre versetzen zu lassen und diese Bereitschaft darf dann auf keinen Fall zerstückt, sondern sie muß noch unterstützt werden, das heißt, Unterhaltungsendungen, die in demonstrativer Form im Senderaum spielen, sollten eigentlich niemals gesendet werden. Dingu tritt noch, daß bei solchen Sendungen die Parlierung äußerst gering ist, daß es sich hier eigentlich immer wieder um die gleiche Walze handelt, die aber erstaunlicherweise trotzdem von einigen Funkautoren immer wieder aufgedreht wird. Ein Funkdichter wird sie dagegen nie aufgeben und er weiß auch ganz genau — warum.

Damit jeder Verdacht, daß es sich hier um eine vielleicht einseitige Behauptung handelt, wegfällt, sollen noch kurz folgende Betrachtungen hinzugefügt werden. In der Systemzeit wurden von einigen mittelmäßigen Autoren Versuche unternommen, die Welt hinter den Kulissen als Theater auf die Bühne zu stellen, aber es waren Experimente, die von

jedem ausgesprochen theaterfreundigen Publikum instinktiv abgelehnt wurden und zwar aus dem sehr einfachen Grund, weil sich der Mann vom Alltag seine Illusionen nicht rauben lassen will. Das ist ja auch der Grund, weshalb ein Theater- oder Filmsachmann von einer Vorstellung lange nicht mehr die unbedingte Freude mitnehmen kann, wie der gänzlich unbefangene Zuschauer.

Ganz ähnlich liegt der Fall beim Film. Wohl werden bedauerlicherweise viele Filme herausgebracht, die in meistens verlogener Form die Welt hinter den Theater- oder Varietékulissen scheinbar wiedergeben, aber, wenn er es selbst auch nicht weiß, so fühlt doch jeder Kinobesucher, daß er von jedem anders gearteten Spielfilm innerlich bedeutend mehr hat, wie von einem in der oben angeführten Art. Als Beweis seien nur die nur die Luis-Treuer-Filme genannt. Außerdem kommt es sehr selten vor, daß eine auf weite Sicht disponierende Filmfirma einen Film dreht, der dann, was die Handlung betrifft, etwa innerhalb der Filmbühne spielen würde!

Und noch ein weiterer Beweis: Wie viele scheinbare Künstler und aber auch Künstlerisch wirklich echt empfindende Menschen werden von den Darbietungen der stimmenden Leinwand und von der empfangenen Illusion der Theaterwelt so erfasst und so ergriffen, daß sie eben dem Theater und seiner Illusion rettungslos verfallen. Sicher ist jedenfalls, daß ein Schauspieler und einer, der es werden will, schon allein wegen dem Sehen und Gesehenwerden sich unbedingt mehr zur Bühne als wie zum Rundfunk hingezogen fühlen muß.

Daß bei der Nachrichtenübermittlung und bei Reportagen keine Illusionen erzeugt werden können und auch gar nicht sollen, ist ganz klar, aber bei künstlerischen und unterhaltenden Darbietungen muß der Rundfunk unbedingt darauf bedacht sein, eine Atmosphäre zu schaffen, die den Hörer von vornherein aus seiner häuslichen Umwelt nach Möglichkeit herausreißt. Nicht umsonst geht jeder Oper und seit neuestem auch jedem Spielfilm eine musikalische Ouvertüre voraus, die eine besondere Stimmung schaffen und den Zuschauer aus der harten Wirklichkeit hinwegführen soll.

Auct. Vetter.

Splitter

Von Felix Joseph Klein, Bonn

In der Schule des Lebens darf man nicht auf das Glockengeläch zum Schulbeginn warten.

Zielgenossen gehören zusammen, nicht vorübergehende Beggenossen.

Stillstand des Herzens bedeutet auch Stillstand des Verstandes.

Rühne Löwenbändiger sind oft schlechte Flegelkinder.

Daß macht blind, nur nicht für die verwundbare Seite des Gegners.

Ergautes Daars schuldest Du doppelt

Ehrfurcht, wenn Du mit Ursache seines Ergautes warst.

„Gütertrennung“ täuscht oft nicht vorhandene Güter vor.

Wahrheitsliebe ist das Mindestmaß der Gerechtigkeit.

Wer um Liebe bettelt, erhält oft genug nicht einmal sein Recht.

Anekdoten

Nachweis gegliedert

Abraham Lincoln war das Kind armer Eltern und besuchte in seinem Heimatort die Dorfschule. Da ging er von der Straße weg in die Schule, da beide Eltern ihrer Arbeit nachgingen und den jungen Abraham tagsüber sich selbst überlassen mußten. Eines Tages unterfuhr der Lehrer die Schüler auf ihre Sauberkeit und ließ sich die Hände vorzeigen. Lincoln wuschte seine Hände noch schnell an der Zucke ab und streckte sie dann mit bösem Gewissen vor. Der Lehrer war entrüstet, die Hand war schmutzig wie keine andere.

„Trotzlos“, sagte er, „du verdienst zehn Schläge mit dem Lineal auf die Fiste. Trotzdem will ich dir die Strafe erlassen, wenn du mir in der ganzen Schule auch nur eine Hand nachweisen kannst, die noch schmutziger ist als diese.“ Lincoln lächelte den Lehrer verschmigt an und streckte seine rechte Hand vor. Sie sah in der Tat noch schlimmer aus als die andere. Der Lehrer war zunächst verwirrt über diese kühne Taktik, dann aber mußte er laut lachen, und der kleine Lincoln blieb unbestraft.

Anekdoten um einen Freiheitskämpfer.

Der irische Ministerpräsident De Valera ist Nichtraucher, nachdem er Jahre hindurch ein leidenschaftlicher Raucher gewesen war. Wie er dazu kam, kennzeichnet die trostige Unentwegtheit des Mannes:

Nach den schlaggeschlagenen Aufstand des Jahres 1916 wurde De Valera vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, aber auf Grund seiner amerikanischen Staatsangehörigkeit zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Als er zum Staatsantritt ins Gefängnis geführt wurde, kostete er sich eine letzte Pfeife und war gerade dabei, sie anzuzünden, als ihm ein Gedanke durch den Kopf schoß.

„Sie sollen nicht den Triumph haben, mich das Rauchen im Gefängnis entbehren zu lassen“, sagte er grimmig und warf die Pfeife in weitem Bogen weg, ohne selber jemals wieder eine anzurühren.

Ein andermal war De Valera mitten in einer Rede, die er vor seinen Anhängern hielt, verhaftet worden. Erst ein volles Jahr später wurde er wieder entlassen. Das erste, was er tat, war, an dem Ort, wo man ihn verhaftet hatte, eine neue Versammlung einzuberufen.

„Wie ich sagte, als ich unterbrochen wurde“, begann er seine Rede, deren nächste Worte in Jubel und Gelächter untergingen.

Der Reichtum.

Napoleon war Künstler und Kunstleuten, die sich ohne seine Gönnerschaft emporgearbeitet hatten, nicht sehr zugeneigt. So traf er einst auf einem Hofball Frau Gordon, die geliebte Gattin eines der reichsten und unabhängigen Bankbesitzer in Paris.

Der Kaiser näherte sich ihr und fragte sie nicht eben sehr freundlich: „Sie sind Madame Gordon?“

„Ja, Sir.“

„Sie sind sehr wohlhabend, wie ich höre?“

„Ja, Sir“, sagte die Frau einfach, „ich habe acht Kinder!“

Der Kaiser, dessen damalige erste Ehe kinderlos war, wandte sich schweigend ab.

(Kavalle.)

Humoristisches

Tante Trande fragte den kleinen Michael: „Na, Junge, betest du auch häufig morgens vor dem Frühstück?“

Michael lächelte verächtlich: „I wo! Bloß abends, wenn ich zu Bett gehe, am Tage habe ich keine Angst!“

„Wenn ich schwarzen Kaffee trinke, kann ich nicht schlafen.“

„Bei mir ist es gerade umgekehrt.“

„Das ist doch sehr merkwürdig. Wieso denn?“

„Denn ich schlafe, kann ich keinen schwarzen Kaffee trinken.“

„Sind in Ihrer Familie schon früher mal Symptome von Gefäßstörungen vorgekommen?“ fragte der Arzt am Schluß der Untersuchung.

„Ja wohl!“ nickte Mund eifrig. „Als meine Schwester einem Millionär einen Korb gegeben hat.“

(J.L. Beobachter)



Aus dem Heimatgebiet



Gedenktage

23. September

- 1783 Der Maler Peter von Cornelius in Düsseldorf geboren.
- 1791 Theodor Körner in Dresden geboren.
- 1849 Der Astronom Hugo v. Seeliger in Biala geboren.
- 1850 Der Zoolog Richard v. Hertwig in Friedberg in Hessen geboren.
- 1885 Der Maler Karl Spilweg in München gestorben.
- 1933 Erster Spatenstich des Führers für die Reichsautobahn

Der astronomische Herbst

23. September: Tag- und Nachtgleiche.

Am 23. September um 23 Uhr 50 Minuten Bahnzeit überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Äquator von der nördlichen zur südlichen Seite, sie tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage, und mit diesem Moment beginnt die astronomische Herbstzeit, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November zum Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Herbst-Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name schon sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd: in Mitteleuropa beträgt z. B. die Zwischenzeit zwischen Sonnenauf- und -untergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementsprechend kürzer. Erinnert sei noch an die Tatsache, daß an diesem Tage ein Beobachter am Äquator die Sonne zur Mittagzeit genau im Scheitelpunkt hat, sein Schatten also buchstäblich „zu seinen Füßen“ fällt, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letzten Male vor der halbjährigen Winternacht sehen würde; umgekehrt würde ein Polarreisender am Südpol sie das erste Mal nach der dortigen Winternacht wieder über den Horizont aufsteigen sehen.

Wenn oben gesagt wurde, daß die Sonne am 23. September in das Zeichen der Waage eintrete, so beachte man wohl, daß sie dabei tatsächlich nicht im Sternbild der Waage steht, sondern sich noch im westlichen Teil des Sternbildes der Jungfrau aufhält und die Sterne der Waage erst Anfangs November erreicht. Woher kommt dieser Unterschied zwischen Sternbild und -zeichen? Infolge der „Präzession“ zeigt die Umdrehungsachse der Erde nicht dauernd in dieselbe Richtung des Himmels, sondern die Stelle des Himmelspols ist dauernd gleichmäßigen Wanderungen unterworfen. Ändert sich aber die Lage des Himmelspols, so verschiebt sich auch das gedachte Gradnetz am Himmel und mit ihm die in jenem Gradnetz festgedachten „Zeichen“ im Tierkreis, so daß also jeder Stern und jedes Sternbild mit der Zeit eine andere Lage am Gradnetz einnehmen.

Wir bezeichnen heute die Jahreszeiten nach der Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises, die aber mit den entsprechenden Sternbildern infolge der „Präzession“ nicht mehr übereinstimmen. Zur Zeit der Namensgebung der Sternbilder mußten aber sicherlich Zeichen und Bild übereinstimmen haben. Die bekannte jährliche Präzessionsbewegung erlaubt, diese Zeit und damit das Alter der Tierkreisnamen zu errechnen. Die Namensgebung muß etwa im 3. Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung bei den Babyloniern erfolgt sein. Von den babylonischen Priesterastronomen übernahmen dann die Griechen, von diesen die Kraker die Tierkreiszeichen, aus deren Schriften und denen griechischer Astronomen kamen sie dann — zunächst im astrologischen Gebrauch — an den Himmel des Mittelalters und der neueren wissenschaftlichen Astronomie.

Feldpost und Liebesgaben

Verzögerungen im Osten unvermeidlich

Die deutsche Feldpost arbeitet in aufopfernder Weise, um unsere Soldaten im Osten mit Brief- und Paketsendungen aus der Heimat zu versorgen. Ihre Leistungen sind um so höher zu bewerten, als für die Beförderung der Postsendungen keine oder nur unzulängliche Verbindungen und häufig nur kühnste Straßen zur Verfügung stehen. Gewaltige meteorologische Schwierigkeiten sind zu überwinden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Verzögerungen in der Beförderung in der Zustellung der Postfächer müssen daher in Kauf genommen werden.

Es wird infolgedessen erneut darauf hingewiesen, daß nur wirklich nützliche und dauerhafte Dinge versandt werden dürfen. Von dem Verschicken leichtverderblicher Lebensmittel wird auf das dringendste abgeraten. Dieses u. a. mehr, als für ausreichende Verpflegung unserer Soldaten an der Front durch die militärischen Dienststellen in jedem erdenklichen Maße gesorgt wird.

Stadt Neuenbürg

Der rote Winkel. Am kommenden Dienstag müssen die im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge als zusätzliches polizeiliches Kennzeichen ihrer Zulassung im öffentlichen Verkehr auf dem Nummernschild den roten Winkel mit Stempel des Oberamtes tragen. Um nun den Fahrzeugbesitzern, die ihre Fahrzeuge für die weitere Benutzung freigegeben erhielten, den weiten Weg nach Calw und den Benzinverbrauch zu ersparen, kam gestern ein Beamter des Oberamtes von Calw hierher und nahm die Abtempelung auf dem Platz der SA vor. Nach- einander fanden sich die Besitzer mit ihren freigegebenen Fahrzeugen ein und erhielten dann in der polizeilichen Zulassungsurkunde den Stempel und am Kraftfahrzeug bzw. an dessen beiden Nummernschildern den so wichtigen roten Winkel.

Mit Vertrauen in die Zukunft

Am diesmaligen Wochenende geizt es sich etwas Umschau zu halten auf die gewaltigen Ereignisse der letzten Tage. Noch immer stehen wir unter dem Eindruck der Danziger Führerrede, die beim 85-Millionenvolk Deutschlands, bei vielen Millionen außerhalb der deutschen Grenzen wohnenden Stammesangehörigen und überall in der Welt gewaltigen Eindruck hinterlassen hat. Adolf Hitler gab noch einmal in klaren Worten Rechenschaft von den Maßnahmen, die die deutsche Reichsregierung Anfang September gegen das Polen von Versailles zu unternehmen gezwungen war. Mit wuchtigen Schlägen zertrümmerte Deutschlands Wehrmacht die polnische Armee und ihre Luftwaffe. Die deutschen Soldaten eilten von Sieg zu Sieg. Dieser Tage wurde im Weichselbogen die größte Schlacht dieses Feldzugs geschlagen. Es war eine Vernichtungsschlacht, wie sie in der Kriegsgeschichte bis jetzt einzigartig dasteht. Der Führer hat in seiner großen Rede die Taten der deutschen Wehrmacht und ihre Ueberlegenheit klar herausgestellt. Deutschland aber bleibt voll Stolz und unbeirrbarem Vertrauen auf seine Wehrmacht, die in der Hand des Führers ein Garant des Schutzes der deutschen Grenzen ist. — Von diesem Vertrauen getragen geben die Volksgenossen tagtäglich ihrer gewohnten Arbeit nach. Ohne Murren nehmen sie die durch die Umstände erzwungenen Maßnahmen in Kauf, die dem Einzelnen wohl etwas in seinen gewohnten Tagesablauf eingreifen, die aber — und das ist gewiß — dem Gesamtvolk das Durchhalten bis zum siegreichen Ende ermöglichen. Es braucht niemand zu hungern und auch niemand zu frieren. Was der Mensch braucht, wird ihm zugewiesen sowohl an Nahrung als auch an Kleidung. Freilich darf hier nicht der Geldbeutel die entscheidende Rolle spielen sondern einzig und allein das Bedürfnis. Und wenn wir ehelich sein wollen, müssen wir verstehen, daß solche Zeiten auch für manche Volksgenossen ein recht gutes Erziehungsmittel sind, um sparen und einteilen zu lernen. Darin Zeiten erziehen ein hartes Geschlecht.

Aus der Badstadt Wildbad

Konzerte in der Halle des Eberhardbades. In Anbetracht des Umstandes, daß die Neue Trinkhalle für andere Zwecke benötigt wird, hat die Staats- Badverwaltung für die täglichen Konzerte die Halle im Eberhardbad zur Verfügung gestellt. Zeitungen und Zeitschriften sind ebenfalls aufgelegt, sodas sich die Gäste auch außerhalb der Konzerte, vor allem bei unfreundlichem Wetter, hier aufhalten können. — Die am Donnerstag und Freitag von der Staats- Badverwaltung im Kurpark veranstaltete Tonfilmvorführung wies einen recht guten Besuch auf. Die filmische Handlung, deren Hauptrollen von bekannten Filmstars und Künstlerinnen gespielt wurden, vermittelte einen eindrucksvollen Einblick in den großen Kampf um deutsche Weltgeltung. Das Programm zeigte spannende Bilder vom aktuellen Tagesgeschehen.

Ragold, 21. Sept. (Ein halbes Jahrhundert in einem Betrieb.) Der Maschinenmeister Karl Reichert ist nunmehr seit 50 Jahren bei der Firma G. W. Zaffer in Ragold tätig. Im Rahmen einer Betriebsfeier überreichte Bürgermeister Raier dem Jubilar das goldene Verdienstkreuzzeichen und dankte ihm für die Treue, die er der Firma seit einem halben Jahrhundert gehalten hat.

Richtlinien zum SA-Dienst

Bekanntlich hat der SA-Dienst in allen Standorten am 1. September wieder eingesetzt. Zunächst ist der politische Einsatz sowie der praktische Einsatz, der im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen steht, vorgegeben und wird in Verbindung mit dem örtlichen Hohenleiter geregelt. Der eigentliche SA-Dienst steht dann noch vor: Weiterbildung der SA-Jungwehrmannschaften, Appelle, weltanschauliche Erziehung, Geländedienst, Sport und Schießen. Indem ist der Eintritt in die SA zur Zeit offen. Am Sonntag den 1. Oktober veranstalten die Einheiten der SA je eine Morgenfeier anlässlich des Erntedankfestes mit anschließendem Trupp-Geländewettkampf.

Was bedeutet zur Zeit die Jagd?

Wildbege und Abschluß gleichermaßen notwendig

Zu dieser Frage wird amtlich mitgeteilt: Die Bewirtschaftung der Wildbestände, die sich in erster Linie auf Abschlußplanung und Abschlußdurchführung erstreckt, darf auch bei der gegenwärtigen Lage keineswegs als überflüssig angesehen werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Betreuung des Wildes als einem wichtigen Volksgut sichergestellt wird, und zwar ist es ebenso wichtig, dem Wildbestande auch jetzt den nötigen Schutz vor unberechtigten Angriffen, also gegen Wilddieberei, zu geben, als auch auf ihm die mögliche und erforderliche Nutzung zu ziehen. Wenn auch im Augenblick durch Ausspannung aller Kräfte zur Lösung der großen Aufgaben das allgemeine Interesse von der Jagdausübung abgelenkt wird, so darf doch nicht verkannt werden, daß der Jäger jetzt mehr denn je nicht seinem Vergnügen nachgeht, wenn er das Wild schützt oder jagt, sondern daß er vielmehr einer ihm auferlegten gesetzlichen Pflicht nachkommt und gleichzeitig damit auch zur Volksernährung beiträgt.

Tea gratis und ohne Bezugschein

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß sich aus den Blättern des Brombeerstrauches ein Tee herstellen läßt, dessen Geschmack eine ausgeprägte Ähnlichkeit mit dem

Eine deutsche Mutter

Vier Söhne stehen für's Vaterland —
Zwei tragen die Waffen in der Hand,
Zwei kämpfen unter dem roten Kreuz,
Weit — weit — in Polens Schlachten,
Ich liebe jeden von ihnen gleich,
Ich schenke sie alle dem deutschen Reich,
Mein Leid will ich nicht ächten,
Ich schide sie in die Hölle von Erz,
Es stirbt jede Nacht mein eigen Herz
Um Deutschlands Leben!
Und kann es denn nicht anders sein,
Ruh der eine, der andere geopfert sein —
Sei still mein Herz,
Trag deinen Schmerz!
Um Deutschlands Leben
Sei alles, alles dahingegenben!

Gertrud Hint.

des echten chinesischen Tees hat. Er duftet, wie jeder kostbaren wird, der ihn einmal verkostet hat, aromatisch und übt eine angenehme beruhigende Wirkung auf die Nerven aus. In vielen Gegenden ist der Brombeertee ein beliebtes Familiengetränk. Kneipp und andere Naturheilkundige empfehlen ihn auch wegen seiner blutreinigenden Kräfte.

Wer seinen Bedarf an Brombeerblättern für den Winter decken will, achte darauf, daß er nicht die alten ausgetrockneten Blätter sammelt, sondern nur die jungen fast-grünen, die an frischen Schößlingen bis in den Herbst hinein ständig nachwachsen. Da der Brombeerstrauch an Beggainen und Waldrändern häufig vorkommt und oft dicke Büsche bildet, macht die Suche keinerlei Mühe, und wer einige Nachmittage sammelt, kann sich leicht einen Vorrat besorgen, der bis zum Frühjahr reicht. Die eingesammelten Blätter sind im Schatten langsam zu trocknen und werden nachher in Blechbüchsen oder Kartons verpackt und so aufbewahrt, daß sie dem Einfluß feuchter Luft entzogen sind. Wer an schwarzem Tee gewöhnt ist, wird diesen, wenn er sich mit Brombeerblättern eindet, überhaupt nicht entbehren.

Man kann den Tee auch mit anderen Blättern mischen und erzielt dann, wenn man die richtige Zusammenstellung wählt, überraschende Ergebnisse. Eine geeignete Beigabe ist u. a. ein kleines Quantum Schafgarbe. Sie ist bekanntlich eines unserer heilkräftigsten Wildkräuter; der Geschmack des aus ihr gewonnenen starken und würzigen Tees geht mit dem der Brombeerblätter eine den Wohlgeschmack steigende Verbindung ein.

Ueberhaupt sind zahlreiche Mischungen mit Brombeerblättern möglich; jede ergibt andere Wirkungen. Es mißt dabei immer auf den Geschmack des Einzelnen ankommen, welche Zusammenstellung er wählt; nur wird man, wenn das an den chinesischen Tee anknüpfende Aroma erhalten bleiben soll, als Hauptbestandteil Brombeerblätter wählen und ihnen nur solche Pflanzen begeben, die dem Grundcharakter des Tees keinen Abbruch tun. Sehr zu empfehlen ist als Zusatz u. a. eine kleine Dosis von Tee aus Beifuß, Rauten, Lavendelblütenkraut und vor allem aus Salbei. Ruten von diesen Kräutern, die bekanntlich in der Volksmedizin bei alterhöher eine bedeutende Rolle spielen, eignen sich durch ihren herbwürzigen, aber nicht zu strengen Geschmack vorzüglich zur Bereicherung des den Grundstoff des „schwarzen“ bzw. grünen Tees bildenden Brombeerblättertranks.

Der chinesische Tee schmeckt und ihn heute nicht mehr in den gewohnten Mengen bekommen kann, braucht sich also, wenn er es richtig anfangt, keine Sorge zu machen. Daß der dem teuren ausländischen Tee an Wohlgeschmack nachkommende heimische ohne Bezugschein und kostenlos zu haben ist, bildet einen weiteren nicht zu unterschätzenden Vorzug.

Wie ich Seife sparen lernte

Wir standen nebeneinander im Laden, ich jung verheiratet und sie, die Mutter von drei Halbbrüchlingen. Ich betrachtete in tiefem Nachsinnen und mit sorgenvollem Gesicht meine Seifenmarken. Auf einmal sah ich einen Blick auf mir ruhen und aufschauend sah ich in das lächelnde Gesicht der Frau neben mir. „Ja“, sagte ich, mich gleichsam vor dieser lächelnden Gesicht verteidigend, „wenn man mit seinem Seifenanteil auskommen will, muß man schon sehr genau einteilen“. „Das muß und soll sein“, antwortete die Frau mir ganz ernst. „Auch ich habe mir alles genau ausgerechnet und dabei gemerkt, daß ich mit meinem Anteil auskommen werde. Und dabei habe ich drei Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren; da gibt es allerhand zu waschen. Aber es gibt bei der Vorbereitung und Behandlung der Wäsche so viele Möglichkeiten, die man anwenden kann, um Seife zu sparen. Früher, wenn ich etwas Seidenwäsche beieinander hatte, wusch ich sie sofort aus, damit sie aus dem Weg war. Auch ich verzichte ich nicht ganz auf diese kleine Wäsche. Aber ich lasse so viel zusammenkommen, daß die Seifenbrühe auch richtig ausgenützt wird. Am Schluß wäsche ich in der Seifenlauge noch die schmutzigen Topflappen und Staubtücher aus. Die Seidenstrümpfe, die ich den Tag über getragen habe, lege ich abends in kaltes Wasser, ohne Seife beizumischen. Am anderen Morgen ist aller Schmutz herausgespült und ich spare bei dieser vorzüglichen Behandlung auch den Strumpf. Oben wäsche ich meine Rüdertücher ohne Seife. Beim Abtropfen bleibt am Gewebe Fett haften. Ich weiche die Tücher gut in Eßessig, Jui oder Weichsoda ein und nachher werden sie tüchtig in einer Einweichmittellauge gewaschen.“

Mit der großen Wäsche hatte ich es so. Alle fettigen Einweichmittel sind bezugsfrei. Deswegen kommt es mir darauf an, schon beim Einweichen möglichst viel Schmutz

Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Waschmittel und Seife! Verrühren Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Wasser, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser!



Sch brauche einen Bezugschein

Besuch in einer Antragsstelle — Jeder bekommt was er wirklich braucht — Nervosität ganz unnötig
Vom Antrag bis zum Bezugschein

NSA. Die Jungen von damals oder die Erwachsenen von heute kennen aus dem Weltkrieg noch die Kartenstellen, die aus der Not geboren, schlecht und recht arbeiteten. Sie waren das Zeichen der Knappheit fast aller Lebensgüter. Heute nun das Zeichen der Knappheit fast aller Lebensgüter. Heute nun das Zeichen der Knappheit fast aller Lebensgüter. Heute nun das Zeichen der Knappheit fast aller Lebensgüter.

Jeder bekommt bei uns das, was er für die nächste Zeit benötigt, beschäftigt und der Dienststellenleiter einer Kartenstelle, die alle Anträge auf bezugsfähige Waren bearbeitet. Der tägliche Betrieb ist natürlich sehr hart, wenngleich ich nicht sagen kann, daß Anträge unvernünftiger Art (bis auf einige natürlich) gestellt werden. Männer kommen am wenigsten, und anscheinend brauchen sie auch weniger (oder sollten sie gar vernünftiger sein?), denn auch ihre Ehefrauen sprechen zumeist in „eigener Sache“. Nur einer war einmal ganz groß: Ich möchte alles haben, was mir zusteht! Und nun achte er alles auf, angefangen vom Anzug bis zum letzten Paar Strümpfe. Und dabei sah er aus, als wenn er wirklich noch alles reichlich hätte. Mit einem Bezugschein für ein Paar Stiefel zog er dann, entsprechend angekündigt, durchaus bedient ab, nachdem er erklärt hatte, er wolle nur „vorsorglich“ handeln. Ueberhaupt, so meinte der Dienststellenleiter weiter, spielt die Vorfrage eine große Rolle bei manchen Leuten. Viele reden auf Verfragen ganz offen zu, daß sie sich erst mal den Bezugschein „sichern“ wollten, ob sie auch gleich kaufen würden, das wüßten sie noch nicht. Gerade dies aber erwirbt den zuständigen Stellen die Ueberbitterung über den tatsächlich vorliegenden Bedarf. „Uns liegt viel mehr daran, daß wir den wirklichen Verbrauch nach einer gewissen Zeit abschätzen können. Damit wir uns zunächst helfen, ist die Befristung der Gültigkeit der Bezugscheine auf 4 Wochen. Im übrigen soll der Geschäftsbetrieb im Einzelhandel ja auch nicht leiden.“

Auch Hauptleute suchen uns auf — sie haben Sorgen wegen der Beschaffung der Ausrüstung. Nun, in diesen Fällen wird nicht engherzig verfahren, denn jeder kennt ja den liebevollen und stolzen Blick der jungen Frau in den wohl „affortierten“ Wäscheschrank. Natürlich müssen sich die Anforderungen in gewissen Grenzen halten und nicht etwa in der Absicht gestellt werden, für eine auf Jahrzehnte geschlossene Obhutsgemeinschaft gerade in heutiger Zeit die gesamte Ausrüstung auf einmal zu beschaffen.

Anträge für Männer sind bisher kaum beantragt worden. Frauen dagegen haben schon viel Stoff beantragt für die Anfertigung eines neuen Wintermantels oder Kleides. Die Einigung über die erforderliche Meterzahl ist meist schnell erzielt. Es soll ja auch niemand in diesem Winter frieren, und wenn der Antragssteller glaubhaft versichern kann, daß der Mantel oder das Kleid aus dem vorigen Jahr nicht etwa nur blank ist, sondern auch noch... Es ist dies alles eine Sache des Anstandes, und die lebendigen und menschenfreundlichen Mitarbeiter der Kartenstellen haben sehr bald, mit dem sie es zu tun haben. Warum nicht auch mal eine genaue Nachprüfung der Angaben? Jeder wirkliche und notwendige Bedarf findet seine Berücksichtigung.

Natürlich gibt es auch Fälle, bei denen die Kartenstellen Anträge ablehnen müssen. So zum Beispiel ist einer Familie durch Feuerbrand die Wäscheabwässerung vernichtet worden. Bei allem Verständnis für die arme Hausfrau konnte jedoch dem Antrag (neben anderem) auf 24 Servietten nicht entsprochen werden. Es kam in heutiger Zeit nicht vernünftigerweise vor, daß Wäsche nur deshalb eingekauft wird, um sie wie im vorliegenden Falle, entweder als Reserve oder für die seltenen Fälle größerer Besuche zur Hand zu haben. Viele vergessen immer wieder, daß bei der Stellung von Anträgen mit den nötigen Ausweisen zu verfahren. Die allen bekannte Bezugskarte (für Milch, Butter usw.) ist kein Ausweis, auch wenn sie auf den Namen des Inhabers angezeichnet ist. Pässe, Besondere sind die besten Legitimationspapiere.

Eine Reihe von Haushalten haben früher ihre Butter und anderes von auswärts bezogen. Durch die Bewirtschaftung der Butter und anderer Fette ist dies nun nicht mehr möglich. Die betreffenden Hausfrauen müssen sich an die zuständige Fettstelle (also nicht Kartenstelle) wenden und sich dort einen besonderen Ausweis beschaffen, den sie dann ihrem Kaufmann zwecks Eintragung in die Kundenliste geben.

Der Besuch der Kartenstelle vermittelt zwei Eindrücke: Das Bild einer ausgeprägten, durchaus beweglichen Organisation und vorbildlichen Haltung der Bevölkerung. Das Vertrauen in die allgemeine Lage ist in jedem Fall vorhanden, und im übrigen finden die Anträge, soweit sie den augenblicklichen und wirklich nachweisbaren Bedarf darstellen, weitgehende Berücksichtigung.

Süßmoß für den Winter

NSA. „Einmach“-Zeit heißt es, angesichts der reichen Obsternte dieses Sommers mit voller Berechtigung. Und doch könnte der geerntete Reichtum kaum für den Winter-

verbrauch nutzbar gemacht werden, wenn es nicht außer dem sogenannten „Einmachen“ noch andere Mittel zur Verwertung und Haltbarmachung gäbe. Die Hausfrauen werden sich weitere Möglichkeiten um so eher zunutze machen, als die Ernte — das Wildobst darf dabei nicht vergessen werden — niemals restlos von den verarbeitenden Industrien verwertet werden kann, und sie sich im eigenen Haushalt die Vorzüge für den Winter, soweit es an ihnen liegt, nicht nehmen lassen wollen. Ist nun der Bedarf an eingemachten und gedörrtem Obst ausreichend befriedigt, so steht es der Hausfrau noch offen, Süßmoß zuzubereiten. Wie ihr das auf einfache Art gelingt, soll einmal unter Berücksichtigung aller zu beachtenden Einzelheiten gezeigt werden. Besonders Anweisungen ergeben sich übrigens dabei nicht.

Die Art, die für die häusliche Süßmoßbereitung in Frage kommt, ist das Dampfensystem. In dieser Methode eignet sich auch das in dieser Jahreszeit schon reichlich ausgereifte Fallobst. Es muß nur gut verlesen und sorgfältig von schlechten Stellen befreit werden. Das Obst wird gewaschen, aber nicht geschält. Auf den Boden eines großen Kessels mit fest verschließbarem Deckel, wie etwa beim Sterilisationstopf, legt man einen Holz- oder Drahtunterrost — ein Suppenteller tut es übrigens auch — und stellt auf diese Erhöhung eine Schüssel oder einen Topf zum Auffangen des Saftes. Dieser Topf sollte aus Ton, Porzellan oder guter Emaille und möglichst mit Henkel oder Schnauze (Tülle) versehen sein. Der Kessel wird 10 bis 15 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt. Man hält zwei sauber ausgekochte Reisetücher, ein größeres und ein feineres, bereit, die vor dem Gebrauch durch heißes Wasser gezogen werden. Das feine breitet man mit trichterförmiger Vertiefung über den Kesselrand, das zweite, gröbere kommt mit flacher Vertiefung darüber; beide Tücher werden mit einer angefeuchteten Schnur am Rand festgebunden. Die vorbereiteten Früchte werden dann auf das Tuch geschüttet und, wenn notwendig, bereits mit der entsprechenden Menge Zucker vermischt. Es empfiehlt sich, die weniger süßen Früchte vorher mit dem Zucker zusammen einige Stunden ziehen zu lassen.

Für die in heutiger Jahreszeit vorhandenen Früchte werden folgende Zuckermengen benötigt: je 100 g Zucker auf 1 kg Brombeeren, Erdbeeren, Hagebutten, Holunderbeeren und Schlehen; je 50 g Zucker auf 1 kg Quitten. Ohne Zucker verwenden wir: Äpfel, Birnen, Pflaumen oder Zwetschgen und Trauben. Um möglichst viel Abwässerung in den Saftvorrat zu bringen, ist es vorteilhaft, die Früchte zu mischen, zum Beispiel Äpfel und Birnen zu gleichen Teilen. Man verdrückt dann den Topf fest mit dem Deckel — bei einem Sterilisationstopf muß man das Thermometerloch zusetzen —, bindet die Reisetücher vom Topfrand los und über dem Deckel zu; so ist es möglich, gelegentlich den Deckel mit den Tüchern zum Nachlassen zu heben. Das Wasser im Kessel läßt man nun zum Kochen kommen und bei weichen Früchten eine, bei fleischigen Früchten eine bis einhalb Stunden langsam kochen, jedoch die Säfte aus den Früchten gezogen und in der Schüssel aufgefangen werden. Hinterher wird der Deckel mit den Tüchern abgenommen und zum weiteren Abtropfen auf einen anderen Topf gesetzt. Der Rückstand des Obstes kann zu Brotaufstrich oder zu Süßspeisen verwendet werden.

Die Flaschen werden vorher gründlich gereinigt. Am besten legt man sie 24 Stunden in Sodawasser, spült sie noch einmal mit heißem Sodawasser aus, spült sie zweimal mit heißem Wasser nach und läßt sie umgekehrt in einem mit einem sauberen Tuch ausgelegten Korb stehen. Vor dem Abfüllen des Mostes spült man sie noch einmal in heißem Wasser um und läßt sie wiederum austropfen. Während in dem Kessel entleert wird, kocht man Schöpfkelle und die für den Verschluß bestimmten Korken oder Gummikappen aus, um sie keimfrei zu machen. Der Süßmoß wird dann kochend in die vorgewärmten Flaschen, die man dabei auf ein feuchtes Tuch legt, eingefüllt. Die Flaschen werden dann sofort verschlossen. Benutzt man dazu Korken, dann werden die Flaschen bis 5 cm unter dem Rand gefüllt, mit dem ausgekochten, unbeschädigten Korken verschlossen und mit einem Ueberzug von Lack oder Paraffin gesichert. Diese Flaschen werden kühl, dunkel und liegend aufbewahrt; nimmt man Gummikappen, dann werden die Flaschen randvoll gefüllt und die ausgekochten Gummikappen übergeschüttelt. Diese Flaschen werden kühl, dunkel und liegend aufbewahrt.

Dr. Goebbels empfing die ausländische Presse

Berlin, 22. September. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Korrespondenten der in Berlin vertretenen ausländischen Presse und gab ihnen Aufklärung über eine Reihe wichtiger politischer Fragen. In zwangloser Aussprache wurden daran anschließend zahlreiche Tagesprobleme erörtert.

**Deutsches Rotes Kreuz**
Vereinsstr. 10
Der DRK-Grundkurs beginnt in **Neuenburg** am **Montag den 25. September**, abends 8 Uhr, im Rathaus, Zimmer 10. — Anmeldungen werden daselbst noch entgegengenommen.
Silbe Stein,
Oberwachtmeisterin.
Birkenfeld.
Ein Zimmer
möbliert oder unmöbliert, sofort zu vermieten.
Wolff Hitler-Str. 20.
Stempelständer
Firmenstempel
C. Meck'scher Buchverlag
Neuenburg

Für Führer und Vaterland fiel im Osten am 11. September 1939 mein lieber Mann, mein guter Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ernst Laich

im 26. Lebensjahre.

In unfaßbarem Schmerz:
Etna Laich, geb. Studt, mit Familie.

Neumünster, den 21. September 1939.
Christianstraße 130.

der Wäsche herauszuziehen. Wichtig für die Wirkung der Einweichmittel ist die Beschaffenheit des Wassers. In unserer Gegend haben wir ziemlich kalkhaltiges, hartes Wasser. Beim Entkalken nehmen wir Soda. Wo die Möglichkeit ist, sollte man den guten Brauch wieder aufnehmen, Regenwasser zu sammeln. Am besten wirkt das Einweichwasser, wenn es lauwarm ist. Niemals darf es heiß sein. Spätestens am Vorabend sollte die Wäsche eingeweicht werden. Wenn man dies alles beachtet und sich genau an die angegebenen Mengenverhältnisse der verschiedenen Einweichmittel hält, dann ist man immer wieder erhaunt, wieviel Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche genommen wird.

Große Flecken verlaufe ich schon vor der Wäsche zu entfernen. Die besonders schmutzigen Stellen an Herrenhemden, als Kragen und Manschetten, reibe ich zuerst kräftig mit Seife ab. Den blauen Bebrillungsanzug meines Sohnes und unsere beiden Gartenleiber wasche ich mit Schmierseife. Gines aber habe ich mir zum besonderen Geiz gemacht: Nie käufte Seifenpulver und Seife an nassen Stellen stehen oder liegen bleiben. Während des Waschens bringe ich sie immer an einem trockenen Wäsche unter und nachher werden sie sofort wieder aufgeräumt.

Vielen Hausfrauen steht für die große Wäsche eine Waschmaschine zur Verfügung, die die Seifenbrühe gut ausnützt. Aber nicht jeder kann sich diese Maschine leisten. Billiger ist der sogenannte Wäsche-Kompressor, mit dem die Wäsche im Jaber gestampft wird. Aber ebe man diese Anschaffung macht, sollte man in die Bodenammer steigen. Vielleicht steht dort vergessen im Winkel ein Waschbrett. Dann sollte man es wieder zu Ehren kommen lassen, denn auch das Waschen auf dem Brett hilft Seifen sparen. Ich glaube, wenn man an dies alles denkt, muß man mit seinem Seifenanteil zufrieden sein.
Ina Scholl.

Fronten, die niemals wanken werden!

Zwei gewaltige Fronten haben sich in diesen Tagen gebildet, im Feindesland und in der Heimat. Die Front dort draußen, die sich von Ostpreußen bis zur Elbe erstreckt, war bereits nach wenigen Tagen des Kampfes eine eiserne Klammer, die das großwundwahnstige Polen in kurzer Zeit zur Vernunft bringen wird. Im Westen des Reiches am Rhein, in der Pfalz und an der Saar halten deutsche Soldaten treue Wacht, halten den Schild des deutschen Westwalls fest in ihren starken Händen und schützen deutsches Land. Dahinter aber steht eine andere Front, die Front der Heimat. Sie ist überall wo deutsches Land ist, wo deutsche Menschen leben. Sie ist nicht zu überhauen oder gar zu messen. Ja sie ist nicht einmal für neugierige Beobachter aus 5000 Meter Höhe sichtbar, denn sie hat keine Geschütze und keine Flugzeuge, keine Gräben und keine Bunker. Entschlossen und ruhig sind die Gesichter der Menschen, die sie bilden. Aber millionenfach ist sie lebendig und stündlich offenkundig sich ihr stilles Wirken und ihre feste Haltung.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat die Front der deutschen Waffen geschaffen. Sie sorgt dafür, daß diese Front ebenso uneinnehmbar ist wie der Wall aus Eisen und Beton. Die Front der Heimat ist lebendig, wo deutsche Menschen angetrieben sind und durch ihren freiwilligen Einsatz — gleichgültig, wo immer sie auch stehen mögen — die Freiheit und Sicherheit des Reiches verbürgen. Sie lebt in den Frauen, die wortlos in selbstverständlicher Pflichterfüllung die Plätze einnehmen, die ihre Männer verlassen und sich als freiwillige Helferinnen überall da einfinden, wo sie gebraucht werden. Sie äußert sich im begeistertsten Einsatz unserer Jugend bei der Einbringung der Ernte. Sie ist nicht wegzudenken aus dem völkischen Leben unserer Tage. Die unüberwindliche Stärke dieser Front gibt dem ganzen Volk die beglückende Gewißheit, daß das Herz der Heimat ruhig und stark schlägt. Die Kraft aber, die dieses Herz niemals erlahmen läßt, ist der Glaube an den Führer und an den Sieg!

— Unzulässige Werbung für vorläufige Abmagerungsmittel. Im Anschluß an die Warnung des Reichsinnenministers vor vorläufigen Abmagerungsmitteln hat der Werberrat jede Werbung für diese Mittel, die zu deren Anwendung ohne ärztliche Aufsicht führen kann, als unzulässig bezeichnet. Die Werbung ist nur bei Ärzten, Zahnärzten, Apothekern usw. gestattet. Der Vorsatzgehalt der Erzeugnisse muß klar und in die Augen fallend angegeben werden. Falsche, die auf eine Unschädlichkeit oder gute Verträglichkeit dieser Abmagerungsmittel hinweisen, müssen unterbleiben. Für nachweisbar vorhandene Werbematerialien, das gegen diese Stellungnahme verstoßen, wird eine Aufbrauchfrist bis Ende 1939 gewährt.

— Parkende Wagen sind zu beleuchten. Im Interesse der Verkehrssicherheit bei Einbruch der Dunkelheit ist noch einmal ausdrücklich auf die Pflicht der Autobesitzer hingewiesen, ihre parkenden Wagen mit abgedunkelten Lampen zu beleuchten. Um nicht die Batterien unnötig zu beanspruchen, erfüllen abgedunkelte Lampen aller Art, die an der der Fahrbahn zugewandten Seite des Wagens angebracht sind, immer ihren Zweck. Petroleumlampen, Stalleuchten können also besser zum allgemeinen Nutzen Verwendung finden. Jeder Autobesitzer muß sich der Verantwortung bewußt sein, die er dem Volksganzen gegenüber trägt, und unverzüglich für eine ausreichende Parkbeleuchtung, die den Verdunklungsvorschriften entspricht, sorgen!

— Kundenlisten für Nähmittel. So lässlich die Vorliebe vieler Hausfrauen für Handarbeiten auch ist, so muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihre Verwendung in dieser Zeit einen unnötigen Verbrauch an Garnen und Nähmitteln zur Folge haben würde, der in Anbetracht der zweckmäßigeren Verwendungsmöglichkeit dieser Spinnstoffe nicht zu verantworten wäre. Die Wirtschaftsordnung sieht daher für die Einzelhandelsgeschäfte vor, daß Kundenlisten geführt werden. Nähmittel dürfen in Zukunft nur noch an solche Verbraucher abgegeben werden, die in diesen Kundenlisten eingetragen sind. Jeder Verbraucher darf nur in einer Kundenliste eingetragen sein! Um einen Verbrauch an Handarbeitsgarnen überhaupt zu verhindern, ist schon die Herstellung solcher Garnen verboten. Und ohne Handarbeiten geht es bestimmt!

— Winterkleider jetzt ausbessern. Viele Volksgenossen, die in diesen Tagen darangehen, ihren Bestand an Herbst- und Winterkleidung zu überprüfen, werden sich überlegen, ob nicht anstatt neue Kleider einzukaufen, ältere Kleidungsstücke noch einmal ausgebessert werden können. Das deutsche Schneiderhandwerk sieht für diese Arbeiten zur Verfügung. Wer jetzt seinem Schneidermeister reichliche Ausbesserungsaufträge gibt, handelt nicht nur sparsam im Sinne unserer Kriegswirtschaftlichen Berordnung, sondern leistet auch dem Schneiderhandwerk, das augenblicklich weniger neue Kleider herzustellen hat, eine wertvolle Hilfe.

Polizeistunde.

Die Polizeistunde im Kreis Calw wurde mit sofortiger Wirkung allgemein auf 23 Uhr festgesetzt. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 23 Uhr hinaus wird auch im Einzelfalle nicht zugelassen. Gegen Ueberschreitungen der Polizeistunde wird auf das Schärfste vorgegangen.

Calw, den 22. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Maul- und Klauenfeuche

Nach wie vor muß auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenfeuche größter Wert gelegt werden. Ich weise deshalb die Viehhalter nochmals eindringlich darauf hin, daß sie Seuchenausbrüche ohne jede Verzögerung sofort zu melden haben.

Calw, den 20. September 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Haas, Vizevor.

Erzeugerhöchstpreise für Silberkraut der Ernte 1939

Der Württ. Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — hat für Silberkraut der Ernte 1939 folgende Erzeugerhöchstpreise je 50 kg festgelegt:

für Weißkraut (Spitzkraut) 2,30 RM.
für Rotkraut 3,90 RM.

Die Preise gelten als Bezugsabgabepreise. Erzeuger, die ihre Ware an den Verbraucher frei Haus abgeben, dürfen auf die vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreise einen Zuschlag von höchstens 75 Rpfg. je 50 kg erheben. Die Verkaufshandelsspanne ist für Weißkraut und Rotkraut auf 15 Rpfg. je 50 kg festgelegt. Umverhandlungen gegen diese Höchstpreisordnung werden bestraft.

Calw, den 18. September 1939.

Der Landrat:
In Vertretung: Stübel, Regierungsrat.

Die Diensträume der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Calw

bleiben am kommenden Montag den 25. September 1939 wegen Umzugs geschlossen.

Mit Wirkung vom 26. September ds. Js. an befinden sich die Diensträume der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Calw, in Calw, Bischofstraße 2 (altes Postgebäude). Fernsprechnummer wie bisher Calw 262.

Die Deutsche Heilpraktikerschaft gibt bekannt:

Im früh. Oberamt Neuenbürg steht der Bevölkerung im Krankheitsfalle zur Verfügung

Curt Pfannschmidt, Heilpraxis, Herrenalb
Hindenburgstraße 119.
Telefon über 444. — Homöopathie, Biochemie. —
Sprechstunden: 10—11 u. 4—6 Uhr.

Zugelassen zu priv. Krankenkassen

Briefpapiere

In einfacher bis feinsten Ausführung mit Namensdruck liefert die Buchdruckerei des „Enztäler“



Sicheren Boden unter den Füßen

hat die Wintersaat die im Herbst reichlich mit Kali gedüngt wird. Im Rahmen der Düngung schützt Kali die Saat vor den Gefahren des Winters und sichert hohe Brotruchternte bester Qualität.

Hilf also Deinen Saaten

durch rechtzeitige u. richtige Kalidüngung

Die Thermalbäder

des Graf Eberhards-Bades in WILDBAD

sind weiterhin werktags voll im Betrieb von 8—12 Uhr. Die Bewohner des Enztals und Pforzholms haben Bahnanschluß Wildbad an 11.08 Uhr, ab 15.19 Uhr.

Staatl. Badverwaltung Wildbad.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag den 23. September 1939
nachmittags 6 Uhr,
Sonntag den 24. September 1939
vormittags 11 Uhr

Wodenschau - Sondervorführung von den Kämpfen in Polen

Eintrittspreise 30 Pfg.

Neuenbürg.

Unserer werden Kundschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß infolge Verkaufs ab Montag unser Geschäft, das

Café-Restaurant z. „Schwanen“ mit Bäckerei und Konditorei

bis zur Wieder-Eröffnung durch unseren Nachfolger geschlossen bleibt.

Wir danken allen unseren Kunden und Gästen für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und sagen hiermit gleichzeitig allen Freunden und Bekannten ein herzl. Lebewohl!

Adolf Rothfuß, Bäckermeister, m. Familie.



Treppauf — treppab

von Haus zu Haus
von Mann zu Mann
von Frau zu Frau

läuft für Sie die Anzeige. Tag für Tag macht sie diesen Gang zuverlässig wie eine Uhr. Wer kauft und verkauft daher besser als Sie? Jeder erfahrene Geschäftsmann weiß es, daß das kein anderes Werbemittel kann und daß der Kunde die Anzeige liebt.

Er kauft daher stets durch Sie in der Heimatzeitung

„Der Enztäler“

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste.

16. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest 24. September 1939.
Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt: Dekan Schwemmler. 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch: 9 Uhr Bestände in der Kirche.

Wildbad. 9.30 Uhr Predigt (Text: Psalm 68, 20; Lieb 26). Dauber. 10.45 Uhr Kindergottesdienst 1 Uhr Christenlehre (Söhne). 5 Uhr Abendstunde. Donnerstag: 5 Uhr nachm. Kelegbestände.

Evang. Freikirche

Methodisten-Gemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, Kenbach. 14.00 Uhr Calmbach, Höfen. 14.15 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg. Sonntag, 24. Sept., 7 und 9 Uhr.
Wildbad. 7, 8 und 9 Uhr. Werktag 6 1/2 und 7 Uhr.
Schönbach. Sonntag, den 24. 9.: 7.30 und 9 Uhr. 16.30 Uhr Anbacht. Werktags: 8 Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt zugleich im Namen der Eltern

Anneliese Rothfuß
Georg Carl

Wildbad Herrenberg Nürnberg-Ansbach
Haus am Bad Linden-Hof z. Zt. im Felde

September 1939

Wildbad.

2 größere Räume

einer davon mit Zentralheizung, zu vermieten. Bestens geeignet für Büro, Werkstätte, Lagerraum usw. Näheres

Bühnerstraße 24.

Neuenbürg.

Wegen Wegzugs

äußerst billig abzugeben:

Zwei Bettladen mit Kofft, evtl. mit Matratzen, 1 eff. Kinderbettstühle mit Matratze, 3 noch gut erhaltene Bettstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Marmor-Aufsatz und sonst. Haushaltsgegenstände, ferner ein fast noch neues Deul-Fuß, 408 Liter haltend.

H. Rothfuß z. „Schwanen“.

Eiserner

Zimmerofen

zu verkaufen.

Herrenalb, Hindenburgstr. 100 neben dem Postamt.

Gleichstrom-

Motoren

von 1/2 PS. bis 30 PS., bereits neuwertige, sofort wegen Umstellung in Drehstrom zu verkaufen.

Emil Kaiser, Pforzheim, Weherstraße 35, Telefon 2753.

Wildbad.

Bestellungen auf prima saures

Mostobst

sowie gelbe Speisekartoffeln

nimmt entgegen

Gottlieb Schäßle
Bordere Kennbach 1.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

Ecke Meißner- u. Blument.

PFORZHEIM

Gute Belohnung

demjenigen, der Auskunft gibt, wo sich schwarzer Windhund aufhält, der am 10. September im Gestalt eschwanb.

Anschrift: Hederoth, Reiterstr. 37 a.

Versch. Beträge in Höhe von

RM. 1.000 bis 3.000

werden zu gest. Betrag gegen i. Hypothek

ausgegeben.

Zuschritten von ernstlichen Interessenten erbeten an Bankgeschäft i. Hypothek Richard Bauer K.-G. Stuttgart-N. Friedrichstr. 4.

Verdunklungs-Papier

empfiehlt

C. Nech'sche Buchdruckerei
Neuenbürg a. Tel. 404.

Wildbad.

Jahrgang 1919 u. 1920

Sämtliche Alters-Genossen und -Genossinnen sind auf heute abend 8 Uhr zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zum „Grünen Hof“ herzlich eingeladen.

Der Einberufer.

Du hast die Wahl



Wißt du im Norden
+ von uns?

Neuglanz-Politur

reinigt, poliert und konserviert alle Möbel, Türen und Platos. Zu haben bei: C. Mahter, Seifen-Gebläse, Neuenbürg; in Höfen bei Malermeister Rohrer; in Calmbach bei Malermeister Vott.

Einkleines Mittel

aber ganz gross

aber ganz gross

Schnellhefter

Reiz-Ordner

C. Nech'scher Buchverhau

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Bleichrose (8 Plaster) 6 Pfg., in Augen- und Ohren- und Drüsen. Sicher zu haben in Neuenbürg: Apotheke H. Benzhardt und Apotheke in Birkfeld. In Calmbach: Drog. A. Barth. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apotheke K. Plappert.